

Kaufmannsgebühren: Für den Raum einer getrennten Seite...

Bezugspreis: Für Dresden vierteljährlich 2 Mark 50 Pf...

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

die Auszahlung der am 1. Juni 1897 fälligen Zinsen der Staatsschuld betr.

Die am 1. Juni 1897 fälligen Zinsen der 3/4 % Partialobligationen der vormaligen Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie von 1839/41 werden

vom 15. dieses Monats an

gegen Rückgabe der zahlbaren Rindschneide ausgezahlt.

Die Auszahlung geschieht bei der Staatsschuldenkasse in Dresden und der Lotterie-Darlehenskasse in Leipzig, sowie bei den Bezirkssteuerämtern in Pirna, Großenhain, Toppolbitzwalde, Rochlitz, Borna, Döbeln, Glauchau, Schwarzenberg, Flöha, Auerbach, Marienberg, Delitzsch und Rammz, bei den Hauptpostämtern in Schandau und Eidenhof, bei den Hauptsteuerämtern in Meißen, Freiberg und Grimma, bei der Sächsischen Bank zu Dresden und deren Filialen, bei Herrn Eduard Bauermeister in Zwickau, bei Herrn W. E. Heydemann in Zwickau und Löbau, bei der Bogeländischen Bank in Plauen i. V., bei der Döbelner Bank in Döbeln und deren Filialen, bei Herren Sarfert u. Co. in Weiden, bei der Vereinsbank zu Frankenberg, bei der Neuhäbner Bank in Neustadt i. L. und bei der Dresdner Bank in Berlin.

Dresden, den 7. Mai 1897.

Der Landtagsausführer zu Verwaltung der Staatsschulden. Dr. Rehnert.

Ernennungen, Verlegungen etc. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereich des Ministeriums der Finanzen. Bei der Polizeiverwaltung ist ernannt worden: Rönch, Gemeindevorstand, als Beisitzer in Wolf-Capelle.

Im Geschäftsbereich des Ministeriums des Auswärtigen und öffentlichen Unterrichts. Zu befehlen: 2 Hilfslehrerinnen an der katholischen Bürgerschule zu Leipzig. Entlassung jährlich 1200 M. Gehalt und Wohnungszuschlag. Lehrer und Lehrerinnen, welche die Hochschulprüfung abgelegt haben, seit dem 1. März 1897. Gehalt incl. Wohnungszuschlag. Besoldung hat bis zum 30. Mai bei den Apostolischen Schulen in Dresden einzutreten.

Nichtamtlicher Teil.

Zur parlamentarischen Lage in Oesterreich

wird uns aus Wien geschrieben:

Am österreichischen Abgeordnetenhaus haben sich in den letzten Tagen Szenen abgespielt, wie sie in den Annalen des österreichischen Parlamentarismus noch niemals zu verzeichnen gewesen sind. Man hat durch die Macht der Stimmittel die Minister und den Parlamentspräsidenten während der Dauer von Viertelstunden am Sprechen gehindert; geballte Fäuste wurden gegen die Ministerbank erhoben; eine Palastwache von Volkstrettern — nebenbei bemerkt, von Angehörigen der jungtschechischen, vormalig erbittert oppositionellen Partei — wurde vor den Ministerstühlen gebildet, um die angestrichelten, gegenständlichen Angriffe gegen die Rabinetsmitglieder abzuwehren; in den Gruppen der Deputierten kam es zu Zusammenstößen, bei welchen auch die Ellbogen gebraucht wurden und die Worte, die man sich gegenseitig warf, waren so beschaffen, daß einzelne der an diesen Wortgefechten Beteiligten eine rituelle Ausdrucksweise ihrer Konflikte für notwendig befanden. Diese traurigen Vorfälle wurden hervorgehoben durch das Bestreben zahlreicher deutscher Abgeord-

Kunst und Wissenschaft.

R. Hoftheater. — Altstadt. — Am 8. d. Mts.: „Lohengrin“. Romantische Oper in drei Akten von Richard Wagner.

Frau Durrian-Jelinek jong vorgerstern als dritte Geisterrolle die Elsa und wachte in dieser anspruchsvollen Aufgabe — der schwierigsten, die sie bei ihrem dreimaligen Auftreten zu lösen hatte, den relativ besten Eindruck. Zwar kam es auch hier nicht zu einem ganz gleichmäßigen Eindruck und zur vollen Beherrschung aller Hauptpunkte, aber es trat wieder sehr sympathische Wirkung hervor und zwar durch angenehmen Singsinn, gute Bindung der Töne und warme Empfindung an denjenigen Stellen, welche einen mütterlichen innigen und hingebenden Ausdruck verlangen. Das in der Mittelrolle besonders gefundene, nur in der Höhe schon etwas angestrengte klingende Organ hielt bis auf das Quartett (I. Akt), in dem es nicht durchfiel, auch gegenüber dem Wagnerischen Orchester stand. Ueberhaupt hatte der Ten vorgerstern weit mehr Festigkeit und andererseits war die Reizung der Sängerin zum Intercingungen diesmal geringer als an den früheren Abenden. Schauspielerei traf die Gattin fast überall das Rechte und ging in manchen Szenen wie in der ersten vor dem König, im Auftritt mit Ertrud und in der Wälscherei sogar etwas über das Korrekte hinaus. Alles in allem genommen, können wir nur wiederholen, daß die Hofbühne in Frau Durrian-Jelinek für lyrische Rollen mit geringen dramatischen Gebungen eine schätzbare Kraft gewonnen konnte.

Zwei andere Gäste in der „Lohengrin“-Vorstellung waren Hr. Gubewitz und Fr. Anna Reint von Königl. Opernbühne in Berlin. In letzterer lernte man eine mit guten äußeren Mitteln ausgestattete Künstlerin kennen, die über einen wohlgeübten, im Klang schön gefärbten und

neten, die Verstimmung aber den jüngsten Schritt der Regierung in der Sprachverordnungsfrage zu thunlichst drohtischen Ausdruck zu bringen und zugleich einen Obstruktionsversuch zu veranlassen. Man mag über diese Beweggründe wie immer denken, die Ausschreitungen der letzten Tage müssen in jedem Falle tief beklagt werden. Sie schädigen nicht nur das Ansehen des Parlamentarismus aufs tiefste, sondern sie geben auch sowohl den Gegnern der parlamentarischen Institution, wie den Widerstrebenden des Reichstums nur neues Material zu Beschuldigungen und Angriffen. Besonders bedauerlich ist der Umstand, daß man auf deutscher Seite bei der Inszenierung der peinlichen Ausritte unbedachtlich unter die Leitung von Elementen geraten ist, welche am allerwenigsten zu einer wenn auch nur vorübergehenden führenden Rolle im Parlament oder zur Mitwirkung bei den Aktionen ernstlicher, patriotischer Männer berufen sind.

In sachlicher Hinsicht ist es nicht leicht, ein Urteil über die gegnerischen Auffassungen in der schwebenden Frage auszusprechen. Die deutschen Volksvertreter, welche den Kampf gegen die Regierung mit so großer Festigkeit aufgenommen haben, folgen der Erwägung, daß die Verordnungen des Ministeriums gleichbedeutend seien mit einer schweren Schädigung der deutschen National-Interessen in Böhmen und mittelbar auch der gleichartigen Interessen in anderen Ländern, da der von der Regierung gewünschte Weg zur Regelung der Sprachfrage auch in anderen gemischtsprachigen Gebieten eingeschlagen werden dürfte, wenn die Regierung nicht gehindert wird, ihn zu beschreiten. Diese Anschauung beruht auf dem Gedanken, daß die Wahrung der deutschen Interessen in den betr. Gebieten auf der Fortdauer einer bevorzugten Stellung der deutschen Sprache, auf der Ausschließung der nichtdeutschen Amtssprache in den vorwiegend von Deutschen bewohnten Bezirken beruhe. Nach der Meinung unbefangener Kenner der Verhältnisse ist dieses Prinzip aber nicht unanfechtbar und sind die Folgen einer Beseitigung der bisher geltenden Grundsätze ganz und gar davon abhängig, wie die Neuordnung durchgeführt wird, d. h. von der Schaffung von Vorkehrungen gegen Tschechifizierungs- und Slowenisierungsversuche zum Nachteil des Deutschthums. Eine Reform, welche lediglich die Deutschen in den gemischtsprachigen Distrikten zur allmählichen Aneignung der zweiten Landessprache nötigt, ist nach der Ansicht unparteiischer Beobachter entschieden noch kein verhängnisvoller Eingriff in die Rechte und die Entwicklung der deutschen Bevölkerung. Man führt für diese Behauptung u. a. auch den Umstand an, daß gerade die Deutschen Böhmens seit Jahrzehnten ohne irgend welchen auf sie geübten Druck vielfach bestrebt gewesen sind, sich mit der zweiten Landessprache vertraut zu machen und daß sie dies — ebenso wie beispielsweise ihre Stammesgenossen in den nahe der französischen Sprachgrenze gelegenen schweizerischen Gebieten — einzig und allein deshalb gethan haben, weil ihnen die Kenntnis des anderen Idioms im öffentlichen und geschäftlichen Leben mannigfache Erleichterung und Förderung bringt.

Vorsicht man nun nach den Gründen, aus welchen die Deutschen in einen derartig scharfen und selbst mit den gewagtesten Mitteln geführten Kampf mit der Regierung sich eingelassen haben, so hat man sich, um zu einer teilweisen Erklärung zu gelangen, zu vergegenwärtigen, daß die deutsch-tschechischen Elemente heute ihre erbitterten Gegner an der Seite einer Regierung erwideln, welche erklärt hat, allen staatsverhüllenden, patriotischen Vorurteilen den Weg zur Wirklichkeit bei den Regierungsgeschäften offen lassen zu wollen. Sie erblicken an der Seite des Rabinets die Jungtschechen, die seit Jahren einen Verdrängungskampf gegen das Deutsch-

thum in Böhmen predigen und die schon jetzt erklären, daß die Sprachverordnungen nur als Einleitung weiterer Konzessionen zu Gunsten der Tschechen zu betrachten seien. Angesichts dieser Sachlage ist es wenigstens nicht unbegründet, daß die Deutschen die Besorgnis hegen, die Änderungen in den Beziehungen zwischen der Regierung und den Jungtschechen, der Umschwung in der gesamten Parteigruppierung könne allmählich zu einer für das Deutschthum in Böhmen überaus kritischen Gestaltung der Dinge führen und die Tschechen zu verschärfter Fortsetzung ihrer gewaltsamen Tschechifizierungspolitik ermutigen. Diese Befürchtung bildet eine gewisse Erklärung für die Einbringung der Minister-Anlagen und die sonstigen erregten Zwischenfälle der letzten Tage. Ihre nächste Aufgabe wird die Regierung ebenfalls nun darin erblicken, die Befürchtungen der Deutschen zu entkräften und so die Möglichkeit anzubahnen, daß die Potentia auf das tschechische Gebiet zurückgeführt werde.

Der Herzog von Numale.

(N. N. N.). Mit dem Herzog von Numale verheiratet eine jener aristokratischen Figuren, die den Franzosen ganz besonders sympathisch sind, weil sie die Kräfte des Regens und des Wortes führen, Großthaten vollbringen und sie mit lebendigen Beispielen begleiten. Freilich, das Wohl seiner Großthaten ist beschränkt; die Nachbarn der Herzoginresidenz von 1848 landeten ihn und seine Familie in die Verbannung; unter dem Kaiserreich gab es jeholherfür für einen Orleans in der Krone keine Stelle. Sein Versuch von 1870, gegen Deutschland zu kämpfen, wurde nicht beantwortet, und die dritte Republik, nachdem sie ihn zum Präsidenten des Bains de France ernannt, brach ihn 1883 aus der Krone und unterwarf ihn 1886 wiederum dem Kaiserthum in Frankreich. Was aus ihm geworden wäre, wenn 1848 die Politik seine Hand nicht gefangen hätte, läßt sich alle hauptsächlich nur an dem erinnern, was er bis zu seinem 26. Lebensjahre geleistet, und das allerdings bildet eines der schönsten Kapitel aus der Geschichte der Gesteuerung Algeriens. Das Kapitel enthält den vollständigen Bericht auf die sogenannte Smala Abdel Kaders, auf dessen Lager, wo sich dessen Familie, Minister, Kriegsrat und Gefolgsleute, im ganzen 20000 Köpfe, befanden; mit nur 600 Reitern führte der junge 23jährige Herzog darauf los, legte er in Besetzung und liess die den Häuptern des Hauptmanns Moris aus. Seine erste kriegerische That (1848) mit der Übergabe Abdel Kaders, den er so eingekerkert hatte, daß ihm kein anderer Ausweg blieb. Er wandte sich daher an den Herzog, den er schon vorher in einem Briefe den „herrlichen Chef der französischen Armee“ und den „Sohn des Kaisers der Sultane von Rom“ genannt, kam im Dezember 1847 bei dessen Vorposten an und bei ihm am nächsten Tage, dem erhablichen Besuche gemäß, als Zeichen seiner unbedingten Ergebung ein halbes Kilo an. Im nächsten Februar erfolgte die Herabverurteilung, eine Brigade übertrug ihm die Nachfolge von der Verbannung seiner Familie und der Ernennung des General Camille zum Gouverneur von Algerien. Weiteren 1852 als der vierte Sohn des Kaiserreichs König Philipp und der Königin Marie Antoinette, trat er freiwillig ins Feld. Im Jahre 1854, 17 Jahre alt, unteroffizier und bald darauf Lieutenant und Hauptmann. Als Hauptmann griff er sein erstes Brod, der Herzog von Orleans, sich zu, als er 1840 nach Algerien zog. Tollkühn sah er hier die Gefahr an, und als er dort ein Regiment erholte, schied er an den Generalgouverneur von Algerien einen Brief, der die Worte enthielt: „Ich bin jung und heiß, ich habe meine Sporen zu verdienen. Ich bitte nur um eines, das Regiment des Herzogs von Numale nicht zu verweigern, wenn es gilt, Pflanze zu erhalten und auszuweiten.“ Die Zahl der Angriffe, an denen er sich betheiligte, entspricht sich der Verheerung; er hat einmal hervor, daß er als Hauptmann 11 mal daran teilnahm, ohne einmal tödlich ausgebeutet worden zu sein. Schmerslich war es ihm daher, 1848 aus der Armee aus Herzog gewählten Laubholz ziehen zu müssen. „Ich hoffte“, so schrieb er in seinen Aufzeichnungen an den Kriegsminister, „die Gelübde der Krone noch zu sehen zu können. Die Ehre ist mir versagt, aber von meiner Verbannung aus gehen alle meine Wünsche der Ehre und dem Wohl Frankreichs.“ Die Verbannung verbotte er hauptsächlich zu Tunisheim an der Demeise, befristet mit seinem Hauptquartier, der Geschichte der Prinzip von Condé. Der letzte Kampf, sein Leben und Pate, hatte ihn das große Verdienst gemacht, das ihm lange den Augenblick der Verbannung des Herzogs über. Die Ereignisse verlegte er dabei mit dem Ruge des Adlers, der im nächsten noch den Wölfen laucht. Einmal, im Jahre 1861, gestellte er sich einen Beweis gegen den Prinzen Napoleon, der

im Senate die Familie Bourbons angegriffen hatte. Er schied eine Rede ab: „Bis an den Prinzen Napoleon über die Geschichte Frankreichs“, worin er ihm seine und seines Vaters Hingebung als Dankbarkeit gegen die Orleansen bezeugte. „Unter den Prinzen, die das Verhängnis des Kaiserthums trugen, können Sie noch den erkennen, der Sie ins Exil trieb, die Könige einführte, als Sie dem König für seine Güte zu danken kamen.“ Und anläßlich der Krone, die Ludwig Philipp gegen den Kaiserreich von Frankreich und Romagne ausgeht, sagte er hinzu: „Diese Orleans sind unangenehm, nicht einmal einmal zu thun wäre, vorbestimmt; wenn es noch einmal zu thun wäre, würden sie ebenso tätig sein, als früher. Aber die Bonaparte hatten Recht, wenn es sich heraus handelte, zu entscheiden.“ Wie schon oben bemerkt, hatte er sich nach Ausbruch des Krieges, als die Kunde von den ersten Niederlagen bekannt geworden, dem Kriegsminister zur Verfügung. Später kehrte er sich um einen Sitz in der Nationalversammlung, und zwar mit einem Wahlmanne, das er als Verbannter in einem Londoner Boute vertrieben ließ. Die Frage nach Krieg und Frieden ließ er unbeantwortet, weil er an den Ereignissen kein Teil hatte, weil er zur Unfähigkeit verdammt worden war. Selbst aber sprach er sich mit vollem Bewußtsein in der Frage der Staatsform für die konstitutionelle Monarchie aus, weil sie sowohl dem Wunsche nach Erhaltung wie den Freiheitsbedürfnissen der Demokratie am besten entspräche. Theilnehmend gelang es ihm, in die Nationalversammlung gewählt zu werden; und nachdem im Dezember 1871 der Verfassungsausschuss wiederholt worden, trat er 1872 als Divisionsgeneral wieder in die Armee ein. Bei herannahender Krone war seine Rede in der Nationalversammlung über die Nationalflagge im Hinblick auf die Aemterorganisation, die den sonstigen Vorschlag der Republikaner übernahm. Er sagte: „Unter der geliebten Flagge, unter der alle Franzosen sich schütten, während des Krieges gekämpft, die alle Franzosen umgaben, als man ein Schild (rot) haben sollte, um daraus das Abzeichen des Bürgerkriegs zu machen, diese Flagge war lange die Fahne des Sieges, und bei unserm Auszug aus dem Exil und der Einigkeit.“ Der Mann, den diese Behauptung der Anwälte auf die Anhänger der weißen Fahne machte, war begründeterweise sehr groß. Sein Verhalten war unterdessen so geblieben, daß ihm der Vorzug des Kriegsgewinns über Bonaparte überlassen ward. Um sich für sein richtigeres Amt gebührend vorzubereiten, beschäftigte er ein vorzüglich genaues Studium der Reges Schlachtfelder, aber obgleich er Frankreichs Infanterie zu beherrschen verstand, schlug ihm die deutsche Regierung dies ab; und nicht mit Unrecht, denn dem Feinde einen Einblick in die eigenen Pläne zu gestatten, unter dem Vorwand, einen General, der vor den Deutschen die Waffen streckt, die Strafen zu zeigen, macht doch der deutschen Reichsregierung zu viel zu. Berühmt ist der Herzog's Wort an General Boyane, als dieser behauptete, nach Sedan sei nichts übrig geblieben. „Monfrere“, entgegnete der Herzog, „ich bin Frankreich übrig.“

Während der Verbanntheit des Herzogs von Numale von 1873 bis 1879 beherrschte der 7. Kamererzog zu Valpagan und dann zeitweilig mit der sogenannten Aemterorganisation beauftragt, 1883 aber von dem Kriegsminister Epibaudin seiner Stelle entsetzt und 1886 durch das neue Verfassungsgesetz, welches Mitglieder der Verbanntenfamilien aus dem öffentlichen Dienste ausschloß, überhaupt aus der Wagnisse gestrichen. In seinem getränkten Entschluß ließ er es sich nicht nehmen, dem Präsidenten einen bitteren Brief zu schreiben, der mit den Worten schloß, daß er als Zögling des Generals habe, der im Krieg und Frieden die höchsten Aemter eines Soldaten bekleidet, sich schämte, dem Präsidenten ins Gedächtnis zu rufen, daß die Militärkassen über seine Ausstattung erhalten seien. Die Antwort freilich war ganz anders. Der Herzog nicht zu den tschechischen Nationen; er vergalt die Verbannung mit einer großzügigen Erhaltung; er vermochte das Schicksal Chantilly mit seinen kaiserlichen Anhängern dem Verlust. Der Wert dieser Erhaltung läßt sich kaum mit Geld gemessen bemessen; sie umfaßt eine vollständige Sammlung aller auf die französische Kunst bezüglichen Schätze in all ihren Zweigen. Die Folge war, daß 1889 das Verbanntengeld besser gegen ihn widerstanden konnte. Sein erster Besuch galt dem Präsidenten Carnot, sein zweiter der Akademie, deren Mitglied er seit 1871 gewesen. Unter seinen zahlreichen Schülern, die er zum Teil in der Revue des deux Mondes veröffentlichte, zeichnet sich als Hauptwerk die schon erwähnte Geschichte des Prinzen von Condé aus. „Ein guter Franzose ist mit ihm verbunden“, so schreibt Jules Claretie, der ihn gut gekannt, „ein außerordentlich edel, ein guter Herz.“

Vom Kriegsjahnpause

Liegen heute folgende Nachrichten vor: Konstantinopel, 8. Mai. Eine Depesche des Blattes „Saba“ vom 7. d. Mts. meldet: Nachdem die Truppen Hamdi und Remdu nach hartnäckigen Kämpfen die Bosphora dominierenden Positionen besetzt hatten, nahm am nächsten

Berichte aus den Königl. Sammlungen 1896.

(Fortsetzung)

6. Das Grüne Gewölbe.

Durch Ankauf wurde der Sammlung nur ein Kunstwerk zugeführt, eine sehr gut modellierte Büste des Königs August III. von Polen in sein zivilisiertem vorzüglichem Verzuge, etwa 15 cm hoch, aus grünem, mit metallischen Verzierten dekoriertem Wachsmodell, ein Kunstwerk, welches den König im Harnisch und Hermelin-Überwurf, mit dem goldenen Ringe und dem Stern des weißen Adlerordens geschmückt, inoffen in ungenommener Weise zur Darstellung bringt, als derselbe nicht in der ihm sonst eigenen langgeduldeten Periode (vergl. 1. B. seine jugendliche Büste von F. Coustouy in Albertinum), sondern in einer solchen ersehnt, welche Etien und Schläfe mit enganliegendem kleinen Ledernetz umgibt, während das hinten zusammengegriffene Haar mit einem Band umschlungen ist. Da wir König August III. in dieser Ausstattung plastisch dargestellt nur auf einer einzigen seiner zahlreichen Medaillen, der Medaille auf die am 23. Dezember 1750 erfolgte Geburt des Prinzen und nachmaligen Kurfürsten und Königs Friedrich August (des Gerechten), welche von dem Königl. Polnischen und Kurfürstlich Sächsischen Hofbildhauer und Medailleur Friedrich Wilhelm Du Bus herührt, einem geschätzten Künstler, welcher lange Zeit in des Königs Diensten stand, mit demselben auch während des Krieges in Warschau weilte, später wiederholt in

russischen Diensten thätig war und 1779 im Alter von 67 Jahren zu Tode starb, so dürfte, bei auch sonst vorhandener Verantwortlichkeit in der Durchführung der gedachten hervorragenden Medaillen-Arbeit und der Büste, die Vermutung sich rechtfertigen, daß auch die Büste eine Arbeit des genannten Du Bus sei.

Durch Überweisung aus der Ethnographischen Sammlung gelangen drei alte kunstvoll gearbeitete Rämme aus Holz, welche schon vor 1819 zu den Reliquien des Grünen Gewölbes gehört hatten, an daselbe wurden, Stücke die zu den sogenannten Gebuldarbeiten gehören, da jeder der Rämme mehrere kleinerer enthält, die aus dem großen sich herausziehen lassen. Es ist wahrscheinlich, daß diese Arbeiten ebenso wie drei im Grünen Gewölbe verwahrt, der Zeit von 1650 angehörende gedrehte Holzstücke, deren jeder in seiner Ruppe eine Wange (bis zu 100) immer kleiner werdende Becher enthält, aus Tivoli stammen.

Nachdem sind von einer Reihe aus dem Kaiserlichen Museum hierher gelangter Modelle und perspektivischer Ansichten zwei Holzmodelle des hiesigen Königl. Hofdenkmalers, welche sich auseinander nehmen lassen und auch über die innere Einrichtung Aufschluß geben und zwar ein solches, welches das alte Wagniswagnis, dann Herzog'schloß, wie es vor dem Erweiterungsbau des Kurfürstlichen Reichs ausah, und ein zweites aus der Zeit des Kurfürsten Johann Georg II., als der Schloßbau seine damalige Gestalt erhalten hatte, jedoch ein in Holz ausgeführter sehr interessanter Reliefplan Dresdens links der Elbe aus dem 16. Jahrhundert, ein vom Baumeister Paul Buchner gefertigter Reliefplan der 1546 angelegten Befestigungen von Neustadt-Dresden, der jetzigen Altstadt, sowie der Befestigungen von Altdresden, der jetzigen Neustadt von 1632 und drei von Andreas Bogel 1623 in El gemalte perspektivische Ansichten des Schloßes und des Stallgebäudes, dann ein Modell des alten Schloßes Korbhurg bei Dresden, ein Reliefplan der Militär-Etablissements in Dresden-Altdresden von Moriz Seifert,

Tege die Beigabe dessen der Truppen Haupt Pbarjasa ein. Die ganze Bagage des Kommandanten Konstantin, 4 Gepäcksstücke und viel Kriegsmaterial wurden erbeutet. Ferner wird die Einnahme aller Befestigungen bei Bilaj-Tege und die panzerartige Mauer der griechischen Truppen gemeldet. Von Beltschiko führten die griechischen Truppen teil nach Demos, teil nach Kasal. 1600 Mann führten von Kaparna, 200 Mann von Kasalia nach Bolos, 100 Einwohner in Jendische legten die Waffen nieder und unterwarfen sich. — Eine Tegeide des Kaisers „Jhan“ vom 7. d. Mtz aus Weik meldet: Infolge des günstigen Sieges der 3. Division vor den Thoren von Beltschiko wurden von Seiten der griechischen Truppen bei Karobogus mit großen Kräften und der äußersten Energie von allen Seiten Gegenangriffe gemacht. Die Griechen konnten jedoch den türkischen Truppen nicht stand halten und flohen mit großen Verlusten.

Beltschiko, 8. Mtz. Die Griechen haben Bolos verlassen. Kriegsschiffe Englands, Russlands, Frankreichs und Österreichs landeten in den Häfen von Beltschiko, um die von Truppen entblößte Stadt zu schützen. Die Konstantin sind hier eingetroffen, um mit ihrem Besatz zu verhandeln. Türkische Truppen rüden in die Stadt ein, um sie in Besitz zu nehmen. Die Griechen sind nach Demos geflohen, um sich mit der Armee in Demos zu vereinigen.

Konstantinopel, 8. Mtz. Einer amtlichen Mitteilung zufolge hat Oberst Pascha heute früh 6 Uhr aus Beltschiko eine Tegeide hierher geschickt, in der es heißt, der englische und französische Konsul seien im Namen des Konsulatscorps von Bolos mit Marinemannschaften, die ihnen mit hohen vorzuarbeiteten, nach Beltschiko gekommen. Sie hätten erklärt, daß Bolos geräumt sei und die Griechen die Strümpfe freigelassen hätten. Um zu verhindern, daß diese in der Stadt schlüpfen, hätten die Konsuln als provisorische Wachposten Marinatosoldaten landen lassen. Sie hätten darum, die Konsulate und die Niederlassungen der Konsuln durch türkische Truppen zu schützen. Er, Oberst, habe ihnen geschwindig geantwortet. In der Tegeide heißt es jedoch weiter, der Oberst im Generalsstabe Ober Pascha marschiere mit 10 Bataillonen aus Bolos. Er habe Befehl erhalten, mit 6 Bataillonen die Stadt der herrschenden Höhen zu besetzen, mit 4 Bataillonen in Bolos selbst einzuziehen und Landungen zu verhindern.

Beltschiko, 8. Mtz, 4 Uhr nachmittags. (Telegramm der „Agence Havas“.) Nach einer Mitteilung aus Demosol von heute früh 9 Uhr hat sich eine türkische Kavallerieabteilung, welche den Aufmarschort verließ, Demosol auf 2 Stunden entfernt. Dierichte zog sich bei der Annäherung griechischer Truppen, die den Befehl hatten, den Feind zu verfolgen und das Terrain auszuklären, nicht zurück. Die Griechen drängen bis zu den türkischen Bepfropfen vor. Die Armee des Kommandanten hält alle Pfeile bereit, durch welche die türkische Armee über das Gebirge gelangen kann, besonders die Hügel von Agriani und Kasamali. Die Einwohner von Demosol verlassen die Stadt und begeben sich in das Innere des Landes.

Konstantinopel, 9. Mtz. Der Ausgang der türkischen Truppen in Bolos erfolgte gestern vormittag 10 Uhr.

Lamia, 8. Mtz, abends. (Telegramm der „Agence Havas“.) Die griechischen Truppen sind nach in ihren Stellungen bei Demosol. Oberst Smolenski befindet sich mit den Truppen, die bei Beltschiko geblieben hatten, in Demosol, wo heute auch Kavallerie eingetroffen ist. Seit heute früh führten die Demosol von Demosol, Lamia und der Umgegend; heute abend ist jedoch die Bevölkerung in Lamia infolge der Bemühungen der Bürgerwehren ruhiger geworden; es sind Berichte im Umlauf, daß Friede geschlossen werden solle. Im Belt von Bolos tragen griechische Korpsabteilungen.

Konstantinopel, 9. Mtz. Oberst Pascha erhielt den Titel eines Marschalls der gesamten Operationsarmee und wurde zum Oberbefehlshaber der gesamten Truppen an der griechischen Grenze ernannt. — Oberst Edin-Pascha erhielt den Oberbefehl über die reformierte dritte Division des europäischen Corps. — Nach Angaben aus türkischer Seite steht der Übergang des europäischen Corps zur Offensive bevor.

Konstantinopel, 9. Mtz. Die türkischen Truppenabteilungen, welche gegen Demosol einrückten und Demosol (Krasa) andererseits Befestigungen unternahmen, sollen bis nach Tschat, Buzant, Kasamali, Kistler und Dazja gekommen sein. In Bolos wurden viele Geschütze, jahrelanges Kriegsmaterial und Proviant erbeutet.

Der Oberbefehlshaber des europäischen Corps meldet, daß die griechischen Bataillone, welche sich auf den Höhen von Jaisagosa, Irtsehlisch von Tuzos aufhalten, auf dem Kleider Jaisagosa und dem Teile Semantepe vertrieben und getötet wurden. — Auf der Eisenbahnstationen sind mehrere Eisenzüge eingetroffen; 300 Waggons sind in den Stationen vor Anker gesetzt.

Beltschiko, 9. Mtz. Aus Demosol wird gemeldet: Die türkische Kavallerie legt ihre Befestigungen dort; die türkischen Bepfropfen setzen in Busja und Kizini; der Angriff der Türken auf Demosol dürfte demnächst erfolgen. Die griechischen Truppen sind eifrig damit beschäftigt, ihre Stellungen bei Demosol zu verfestigen.

Beltschiko, 9. Mtz, 8 Uhr 30 Min. abends. („Havas“ Telegramm.) Die gesamte Bevölkerung von Bolos hat in der letzten Nacht die Stadt verlassen. Griechische Besatzungen nehmen Besitzungen von den Truppenabteilungen, die sich nach Bolos geschickt hatten, an. Die Armee, die bei Demosol zur Stellung kam, hat, so wie dem Haken von Stilis, in der Nähe von Lamia, sich konzentriert. Man glaubt, daß die Verhandlungen über den Friedensschluß begonnen haben.

Tagesgeschichte.

Dresden, 10. Mtz. Gestern nachmittag um 3 Uhr fand bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Georg in der Prinzen Villa zu Dörfertwitz Familienfest statt. An derselben nahmen teil: Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich August, der Prinz und die Frau Prinzessin Johann Georg sowie die Prinzessin Mathilde und der Prinz Albert.

1881, und schließlich ein Modell der Peterstraße in Görlitz im Wappensinn vor Aufstellung gelangt, während die in einem Glasbehälter bisher hier zur Schau gestellte gemessene Ausgabe des Königl. Münzkabinetts wieder in den großen Saal gebracht worden ist, wo sie schon früher gefunden hat.

Die Handbibliothek hatte 9 Bände, darunter Bauer, W., Edelsteinkunde, Leipzig, 1896, und Stahlboth, G., die altchristliche Eisenplastik, Freiburg i. Br. und Leipzig 1896.

7) Das Münzkabinet

erworben an Münzen und Medaillen 137 Stück, und zwar 27 in Gold, 68 in Silber und 42 von unedlem Metall. Daraus gingen der Sammlung 41 als Geschenke zu, während die übrigen im Wege des Kaufs erlangt wurden.

1. Aus den erworbenen Münzen sind hervorzuheben: A) aus mittelalterlichen 15 rheinische Goldgulden, eine Auswahl aus einem Funde solcher, durch welche die zuletzt gelegentlich des Ankaufs des großen v. Römischen Vermächtnisses in bedeutendem Maße vervollständigte Reichensche die Münzsorte eine willkommene Bereicherung erfuhr, teils durch noch gar nicht vertreten gewesene Exemplare, teils durch solche, welche in den Bildern oder in den Legenden oder durch die bei den verschiedenen Emisionen wechselnden Münzzeichen von den bisher vorhandenen gewesenen Stücken abweichen. Betreten in dieser Auswahl sind der Kölner Erzbischof Dietrich II. von Würz (1414 bis 1463) durch Nierl Goldgulden, die Mainzer Erzbischofe Rheinarz Konrad III. (1419 bis 1434) und Dietrich I. von Erbach (1434 bis 1459) durch solche von Bingen a. Rh. und Höchst a. Rh., von denen derjenige des letzteren von Höchst mit dem Heiligen über dem Familienstücke und dem Mainzer Schilde im Verzuge noch gar nicht vorlag, ferner der Trierer Erzbischof Werner v. Jullienstein (1388 bis 1418) durch Goldgulden von Bielefeld und derselbe Münzsort in seiner Eigenschaft als

Dresden, 10. Mtz. Sr. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich August hat sich, begleitet von Höchstseiner persönlichen Wachtmeister, Minister v. Tümpel, gestern nachmittag zu einem kurzen Jagdausfluge nach Auerbach begeben. Sr. Königl. Hoheit ist in der dortigen Oberförsterei abgestiegen und geduldet morgen nach Wodgwig zurückzukehren.

Dresden, 10. Mtz. Sr. Königl. Hoheit der kommandierende General Prinz Georg wohnte heute von früh 7 Uhr ab der Besichtigung des 2. Jägerbataillons Nr. 13 und dem Exerzieren des 3. Bataillons des Schützenregiments Nr. 108 in dem Gelände westlich der Königsbrüder Straße bei.

Deutsches Reich.

Berlin. Sr. Majestät der Kaiser hörten am Samstag abend den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts, General von Dahnke. Um 11 Uhr wohnten Ihre Majestäten der Kaiser und der Kaiserin der feierlichen Einweihung der neuen evangelischen und der katholischen Garnisonkirche bei. Um 5 Uhr nachmittags reisten Ihre Majestäten in Begleitung der Prinzen Albrecht, August und Oskar, der Prinzessin Victoria Luise, der Prinzessin Hedwiga von Schleswig-Holstein mittelst Sonderzuge um 4 1/2 Uhr nach Urville ab. Die Ankunft in Kurgel erfolgte gestern früh gegen 10 Uhr. Jeder offizielle Empfang war verfallen. Am Bahnhofs waren anwesend der kommandierende General des XVI. Armeekorps, General der Kavallerie Graf v. Gaebele, der Bezirkspräsident Herr v. Hammerstein, der Kreisrichter und der Bürgermeister von Kurgel. Zwei kleine Wägen aus dem Orte überreichten Ihrer Majestät der Kaiserin einen Blumenstrauß, andere Wägen lagten Gedächtnis in deutscher Sprache auf. Die Majestäten begrüßten die Anwesenden, besichtigten Johann einen offenen Wagen und fuhren, gefolgt von den Kaiserl. Prinzen und dem gesamten Gefolge, zur Kirche; nur die Prinzessin Victoria Luise fuhr sofort nach Schloss Urville. Vor dem Bahnhofs war eine große Menschenmenge versammelt; die Landleute waren aus weiter Umgebung herbeigekommen und begrüßten die Majestäten und die Prinzen durch Hochrufe. Kurgel war reich mit Fahnen und Girlanden geschmückt. Abends 7 Uhr fand keine Tafel am Schlosse Urville statt. Einladungen waren der Statthalter von Elb-Lothringen, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg und Gemahlin, General der Kavallerie Graf Darseler, Bezirkspräsident Herr v. Hammerstein mit Gemahlin. Das Wetter ist trübe und kalt, es herrscht rauher Wind.

Graf Schmalow ist in Potsdam eingetroffen und hat sich alsbald nach der Kaiserlichen Villa Ingensheim begeben, in welcher er für längere Zeit Wohnung nimmt. — Den „Hamburger Nachrichten“ wird aus Berlin geschrieben: Seit Oftern sind nunmehr schon drei Wochen verflohen. Wenig mehr als der gleiche Zeitraum steht den Parlamenten bis Pfingsten noch zur Verfügung der Geschäfte zur Verfügung. Es wird sich nur darum handeln, ob die Tagungen vor Pfingsten geschlossen werden und welche Entwürfe ihre Erledigung finden sollen. Vom preussischen Landtage verläuft, daß er Ende Mai mit seinen diesjährigen Beratungen ein Ende machen werde. Bis dahin wird er den Etat und die damit zusammenhängende Beamtenbesoldungsverbesserung erledigt haben, wenn erzug können doch schließlich auch Kulturarbeiten im Abgeordnetenhause nicht wären. Es muß bei jeder Gelegenheit betont werden, daß das Verhalten des Abgeordnetenhauses in Etatsangelegenheiten dem Herrenhause gegenüber immer sonderbarer wird. Wenn das Herrenhaus auch nur das Recht hat, den Etat im ganzen anzunehmen oder abzulehnen, so hat es doch die Pflicht, auch seine Ansicht zu den verschiedenen im Etat enthaltenen Änderungen der Öffentlichkeit zu übermitteln. Ob der Landtag tatsächlich vor Pfingsten schließen wird, hängt im wesentlichen davon ab, ob er noch die Novelle zum Berdinggesetz vorgelegt erhält. Obgleich die verschiedenen Organe sich bereit haben mitzutheilen, daß das demnächst gefasste würde, ist die Beilegung noch immer nicht erfolgt. — Im Reichstage hängt der Schluß der Tagung ebenfalls von der Frage ab, ob noch eine wichtige Vorlage zu erwarten ist oder nicht, nämlich die Militärstrafprozessordnung. Nach den jüngsten Äußerungen des Pra. v. Dierdinger im Reichstage ist anzunehmen, daß sie diesmal nicht mehr an den Reichstag gebracht werden wird. Dann würde aber kaum noch etwas den Schluß vor Pfingsten verhindern. Es ist ziemlich gewiß, daß der von den verbündeten Regierungen vorgeschlagene Auswanderungsgesetzentwurf sowie der neue Servistat fertiggestellt werden, dazu vielleicht etwas der aus der Initiative des Hauses entprungene Reformgesetzentwurf. Auch würde, falls es sich bewahrheiten sollte, daß aus der im Ansehn der Tagung abgeleiteten Justiznovelle einige Stücke herausgehoben und erledigt werden sollen, in der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit kein Hindernis für die Beabsichtigung eines solchen Entwurfs liegen. Die einzelnen Materien dieser Vorlage sind so genau erörtert, daß es sich nur um Abstimmungen, nicht mehr um Beratungen handeln würde. Von den arden Verfassungen-

entwürfen ist der Invalidenversicherungsentwurf endgültig zurückgestellt. Er dürfte kaum noch auf die Tagesordnung einer Sitzung zur zweiten Lesung gestellt werden. Die Ausläufer der sozialversicherungsrechtlichen haben sich zwar infolge des neuerlichen Kommissionsbeschlusses, wonach die dreizehnmündige Karenzzeit wieder hergekehrt ist, etwas gebessert. Es ist aber kaum noch anzunehmen, daß das Gremium gewillt ist, sich mit der weitläufigen Materie zu befassen. Vom Dampf-Schiffs-Subventionsgesetz aber hört man gar nichts mehr. So scheint auch hier der Schluß vor Pfingsten erfolgen zu sollen. Auch diese Session dürfte zeigen, daß im Reichstage immer mehr unfruchtbare Debatten an die Stelle positiver Arbeit treten.

Wegen Übernahme von Neu-Quinta als Reichskolonie soll nach den „Münch. Neuest. Nachr.“ dem Reichstage noch ein Entwurf vorgelegt werden. Dagegen sei die Einbringung des Entwurfs betreffend die Übernahme der Uambarabaha in Ostafrika als gescheitert zu betrachten. — Von welchen großen Gesichtspunkten aus gegenwärtig im Deutschen Reichstage Gesetze gemacht werden, geht aus der folgenden Betrachtung der „Freisinnigen Zeitung“ hervor: Am Samstag schiederte im Reichstage die Schlußabstimmung über das Auswanderungsgesetz an dem Protest des deutsch-hannoverschen Abg. v. Hohenberg und der Ablehnung des Reichstages an dem Widerspruch des Abg. v. Verchow, welcher als Vertreter der Beschlusfähigkeits bei der namentlichen Abstimmung fürstete. Jedem hatte auch Dr. v. Cuny im Interesse des Auswanderungsgesetzes geurteilt, daß er gegen die Abstimmung über das Auswanderungsgesetz protestieren werde. Dr. v. Cuny äußert nämlich, daß sich für das Auswanderungsgesetz nur eine beschlufsfähige Zahl von Abgeordneten wieder in Berlin einfänden werde, wenn gleichzeitig damit das Auswanderungsgesetz strotz gemacht werden könne. Die linke Seite hat überdies noch in einem Antrag auf namentliche Abstimmung eine Barriere gebaut gegen die Annahme des Auswanderungsgesetzes durch ein beschlufsunfähiges Haus.

Der Streit Liebnecht-Schönland geht weiter. Der „Vorwärts“ deutet eine dem holländischen „Sozialdemokraten“ überaus längere Erklärung Liebnechts ab, die sich mit dem in dem Sinne Schönlands gehaltenen Ausführungen des holländischen Sozialistenführers Bligen bezieht. Am Schluß der Auseinandersetzung giebt Liebnecht es als möglich an, daß er sich in Bezug auf die Lebenshaltung in Holland geirrt und daß er die Dinge in Holland ein bisschen zu rosig angeschaut habe, er trübt sich aber mit dem charakteristischen Satz: „Wozu sich ereifern? Ob die Lebenshaltung der Arbeiter eine höhere ist oder eine niedrigere, die Arbeiter sind immer noch immer, sind immer geduldet, leiden immer das gleiche Unrecht und haben immer das gleiche Interesse, das Joch des Kapitalismus zu zerbrechen.“ — Ob es den Arbeitern gut oder schlecht geht, ist also für den echten Sozialdemokraten gleichgültig, wenn nur die sozialistische Phrase gereizt wird!

Nachdem die Vorentscheid ursprünglich angenommene Angebot des Zentralkomitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz, dem türkischen Kriegskomitee die Unterstützung, infolge der auf dem Kriegshauptplak eingetretene Wendung dankend abgelehnt hatte, ist nunmehr dem Zentralkomitee amtlich mitgeteilt worden, daß Sr. Majestät der Sultan den dringenden Wunsch habe, die Hilfe der Vermundeten im Militär-Hospital der Abordnung des Deutschen Roten Kreuzes zu übertragen. Infolge dessen hat das Zentralkomitee die für den türkischen Kriegshauptplak bestimmte Expedition neu formiert und deren Leitung dem Prof. Dr. Kasse (ersten Assistenzarzt des Geh. Rat v. Bergmann) übertragen. Prof. Kasse hat gestern, den 9. Mtz, Berlin in Begleitung eines Obermannes und zweier Pfleger vom Roten Haus in Hamburg auf dem Wege nach Konstantinopel verlassen. In Wien schied sich als Assistenzarzt der Dr. Rüttner-Tübingen und fünf vom hiesigen Roten Kreuz gestellte Schwestern der Mission an. — In ähnlicher Weise wie die griechische Expedition des Deutschen Roten Kreuzes ist auch die nach Konstantinopel abgehende ausgerüstet worden. Bei ersterer haben natürlich die für die Organisation eines Feld- oder Kriegslazarets nötigen Gegenstände mehr Berücksichtigung gefunden als bei der türkischen Expedition, welcher die Behandlung und Pflege von Verwundeten in Konstantinopel selbst übertragen wird. Beide Expeditionen wurden möglichst noch den ausenbüchlichen gültigen Grundrissen der chirurgischen Behandlung ausgehattet. Vor allem ist Wert darauf gelegt worden, daß die Sterilisation der Instrumente und Verbandstoffe nach modernen Methoden bewirkt werden könne. Zu diesem Zwecke sind Sterilisationsapparate mitgeführt worden. Von Verbandstoffen ist das beste Material gewählt und ein möglichst großer Bedarf angenommen worden. Bei den Instrumentarien ist den jetzigen Ansprüchen gemäß darauf Bedacht genommen worden, daß alle Instrumente durch Auslösen herstellbar werden können. Ein erheblicher Teil der Sendungen hat dem Depot des Zentralkomitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz entnommen werden können, doch haben bedeutende Neuanschaffungen stattgefunden. Bei der nach Konstantinopel abgehenden Expedition ist die Verwendung des Nöntgen-Apparats behufs Studiums der Wirkung der modernen Geschosse beachtet.

Das preussische Abgeordnetenhause befindet sich im Entschluß die zweite Beratung des Kulturgesetzes, indem es das Extradiarium gemäß den Beschlüssen der Budgetkommission beschließt. Bei dem Titel „Veränderung von Gebäuden auf der Berliner Museuminsel zur Erweiterung von Kunstmuseen“ erachtet Abg. v. Köcher (Lsk.) es für schwer, in einer Periode des wirtschaftlichen Notstandes, die nach durch die Unthätigkeit der Reichsregierung gegenüber der nachwachsenden Bevölkerung vermindert wurde, außerordentliche Aufwendungen für Kunstmuseen aufzubringen. Köcher erklärt die Bereitwilligkeit seiner Fraktion, für das von Sr. Majestät dem Kaiser ernannte Kaiser Friedrich-Denkmal auf der Museuminsel die erforderlichen Mittel zu bewilligen. Abg. Langemann (Fr. Lsk.) hält es nicht für zweckmäßig, Ausgaben für Kunstmuseen und künstlerische Zwecke für überflüssig zu erklären, weil einzelne Städte momentan Unbesitz, und drängt, daß die Verabreichung der Museuminsel ein vollständiger und einheitlicher Bauplan vorgelegt werde. Oberbürgermeister Schöne legt dar, daß es an

(D. V. R.) Der rasche Siegeszug der Türken dürfte geeignet sein, das Schicksal des „Iranischen Mannes“, wosunter man gemeinlich das osmanische Reich zu verstehen pflegt, in eine fernere Zukunft zu stellen; ja vielleicht erhebt sich sogar die Frage als berechtigt, ob dem demnächst bevorstehende Friedensschluß für die Türkei nicht einen Wendepunkt in politischer und wirtschaftlicher Beziehung bilden wird? Seit vielen Jahrzehnten wurde das Land, welches von der Natur vielfach reich ausgestattet ist, in seiner Entwicklung durch Kämpfe im Innern gehemmt; die Regierung lag in schwachen, unthätigen Händen, welche jedem Fortschritt widerstrebten; kein Wunder also, daß das wirtschaftliche Leben im Gegensatz zu allen anderen Ländern fast zurüchsig. So wird berichtet, daß die Industrie, abgesehen von Seidenwebereien und Teppichwebereien, beinahe ganz still steht und die Kleinindustrie; einige früher blühende Gewerbe, wie z. B. die Holzindustrie, hat man eingehen lassen. Der Handel ruht fast ausschließlich in den Händen der Griechen und Armenier, welche beim Mangel an moralischen Grundrissen darin miteinander wetteifern, die Türken zu schädigen, diese vornehmliche Tätigkeit allerdings oft genug recht empfindlich haben können müssen. Die Regierungshandlungen des jetzigen Sultans Abdul Hamid befinden seit einigen Jahren, daß mit dem alten System der starren Abschließung von der Kultur des Westens gebrochen werden solle, daß man einerseits durch Gründung von Volksschulen die allgemeine Bildung auf ein höheres Niveau heben und andererseits durch den Bau von Eisenbahnen das Land erschließen will. Diese großen Probleme wird die Türkei aus eigenen Kraftmitteln nicht lösen können, weil sie einen Aufwand von Geld erfordern, welcher das Können übersteigt. Werden nicht auch jetzt wieder die Deutschen dazu berufen sein, die Pioniere und Kulturarbeiten zu verrichten? Das Verhältnis Deutschlands zu dem osmanischen Reich hat sich sehr freundhaftig gestaltet, was besonders in der Überlassung tüchtiger Offiziere und Beamten, sowie auch in dem Besuche Kaiser Wilhelms in Konstantinopel 1889 und in dem ein Jahr später erfolgten Abbruch eines Handelsvertrages auf 21 Jahre zum Ausdruck kam. Ein großer Teil deutschen Kapitals hat schon in produktiven Anlagen des Reiches Verwendung gefunden, und unzweifelhaft würden weitere Mittel flüssig gemacht werden, wenn einerseits die Gewähr gegeben wird, daß man mit Reformen ernstlich vorgehen, daß man in Lande sichere Zustände schaffen wolle, und wenn andererseits den Deutschen in der Verwaltung ihrer Anlagen, sowie in den ganzen Erwerbsverhältnissen keine besonderen Schwierigkeiten erwachsen. Deutschland mit seiner starken Bevölkerungsanhäufung stellt alljährlich eine hohe Zahl von Auswanderern, welche in überwiegendem Maße nach Amerika gehen, um dort in den Vereinigten Staaten von Amerika zu arbeiten, obwohl gerade dort der Erwerb sowohl in der Industrie als auch in der Landwirtschaft von Jahr zu Jahr mehr erschwert worden ist. Sollte es nicht möglich sein, einen Teil dieser Auswanderer, welche häufig genug besser enthaltend schon nach kurzer Zeit in die Heimat zurückkehren, nach Berlin abströmen zu lassen, wo sie eine lohnende Kulturarbeit verrichten können? Ausgezogene berichten, daß sie durch weit, fruchtbarere Strecken der europäischen und asiatischen Türkei gekommen seien, welche unerschlossen daliegen; jungfräulicher Boden in Galle und Fülle, dessen Bebauung reiche Erträge in Aussicht stellen würde, falls die Verkehrsverbindungen verbessert und die Besitz- und Steuerverhältnisse reformiert würden. Die jetzigen Besitzformen, nach mehr oder der Mangel an Gutsbesitzern und Eisenbahnen — das ganze Reich verfügte 1894 nur über 1483 km Eisenbahnen! — treten ebenso wie die hohe Bevölkerung, welche bei Ackerfrüchten auf 10 Pro. des Reinertrages bemessen ist, einer intensiven Bearbeitung des Grund und Bodens überall hemmend und hindernd in den Weg. Würden diese unnatürlichen Beschränkungen in Fortfall kommen, so würden für das Land unzweifelhaft Quellen neuen Wohlstandes erschlossen werden können. Die Verbesserung hierfür bleibt aber eine gründliche Reform, zu deren Durchführung sich die Werte schon auf dem Berliner Kongress verpflichtet hatte, ohne indessen der übernommenen Verpflichtung nachzukommen. Offenlich veranlaßt sie der jetzige Erfolg auf militärischem Gebiete, aus der alten Verfassung sich völlig aufzuraffen; damit könnte sie in die Hände der großen Kulturländer treten, welche in der Weltwirtschaft eine bedeutende Rolle spielen.

Das preussische Abgeordnetenhause befindet sich im Entschluß die zweite Beratung des Kulturgesetzes, indem es das Extradiarium gemäß den Beschlüssen der Budgetkommission beschließt. Bei dem Titel „Veränderung von Gebäuden auf der Berliner Museuminsel zur Erweiterung von Kunstmuseen“ erachtet Abg. v. Köcher (Lsk.) es für schwer, in einer Periode des wirtschaftlichen Notstandes, die nach durch die Unthätigkeit der Reichsregierung gegenüber der nachwachsenden Bevölkerung vermindert wurde, außerordentliche Aufwendungen für Kunstmuseen aufzubringen. Köcher erklärt die Bereitwilligkeit seiner Fraktion, für das von Sr. Majestät dem Kaiser ernannte Kaiser Friedrich-Denkmal auf der Museuminsel die erforderlichen Mittel zu bewilligen. Abg. Langemann (Fr. Lsk.) hält es nicht für zweckmäßig, Ausgaben für Kunstmuseen und künstlerische Zwecke für überflüssig zu erklären, weil einzelne Städte momentan Unbesitz, und drängt, daß die Verabreichung der Museuminsel ein vollständiger und einheitlicher Bauplan vorgelegt werde. Oberbürgermeister Schöne legt dar, daß es an

meiner und von Arthur Seibmann in der Erörterung des Königs, welche ganz und gar unthätig wiedergegeben ist, was bei dem Entwurfe von Richard König und Stadtbauinspektor Robius weniger zutrifft, die beide wiederum in den Gruppen am Ende und überhaupt in der harmonischen Anordnung des ganzen Unterbaues ihr Bestes geleistet haben. Die übrigen Entwürfe lassen wir hier beiseite, da sich selbst die in Einzelheiten anzuwendenden unter ihnen nur Nr. 10 „Schlicht und wahr“ und Nr. 7 „Dem Sieger“ mit den vorerwähnten nicht roll messen können. Angesichts der hohen Bedeutung des Vorwurfs erscheint es zweifelhaft, daß man es bei diesen Wettbewerben bewenden lassen wird, in dem sicherlich nicht das Größte erreicht ist, was deutsche Künstler in der gestellten dankbaren Aufgabe hervorbringen vermögen. Die Entscheidung ist bis zum Sonntag, den 16. d. Mtz zu beschließen.

Litteratur. „Geologischer Wegweiser durch das Dresdener Elbtalgebiet zwischen Reichen und Teichen“ von Dr. H. Bed, Professor an der Bergakademie in Freiberg. Mit einer Karte. Berlin, Verlag von Gebrüder Borntraeger, 1897. — Den Freunden der Geologie in Dresden sowohl, als auch im ganzen Elbtalgebiete und den angrenzenden Landstrichen wird dieses topographisch schon ausgehattete, handliche und auf Erfahrungen basierend den in der Folge zu tragende Buch höchst willkommen sein. Götting, „Geognostische Wanderungen“, H. v. Butchers, „Geognostische Skizzen der Sächsischen Schweiz“ und des letzteren „Sandformen der Dresdener Heide“ sind natürlich veraltet und überdies aus dem Buchhandel verschwunden; daher war das Erscheinen eines dem gegenwärtigen Stande der Kenntnis entsprechenden Wegweisers, etwa in der Art des Grednerischen Führers durch das Sächsische Grenzgebirge, sehr angezeigt. Zur Abfassung war der Verfasser um so mehr berufen, als er bei der unter der Leitung von H. Gredner stehenden geologischen Untersuchung Sachkenntnis den größten Teil des

hier in Frage kommenden Gebiets selbst geologisch kartiert hat. Nicht bloß der Fachmann, sondern auch der Laie, welcher sich eine Vorstellung von den Ursachen der Beschaffenheit und Gestalt des Bodens seiner Heimat verschaffen will, wird das Werk mit Nutzen gebrauchen. Er kann daraus erfahren, welche Gesteine er an bestimmten Stellen antrifft, und erlangt so die Möglichkeit, sich mit ihnen bekannt zu machen; er wird belehrt über die Abhängigkeit der Vegetation von der Gesteinsgrundlage des Bodens, über die Verteilung der Quellen und andere Verhältnisse, die auf das Wohl und Wehe der Bevölkerung einen Einfluß ausüben; er lernt den Zusammenhang kennen, in welchem die landwirtschaftlichen Formen, an denen sich auf seinen Wanderungen kein Auge erhebt, mit dem inneren Bau der Scholle hängen, auf welcher er sich bewegt. In letzterem geben die Bemerkungen auf den Thalmänderungen, vor allem aber die zusammenfassenden Schilderungen der Ausläufer von gütigen geologischen Höhenpunkten Anlaß. Um bei Wanderungen solche Vorteile aus der Lektüre des Wegweisers ziehen zu können, ist allerdings eine geologische Karte erwünscht, und diese kann jetzt noch keine andere sein, als die auf Grund der ermittelten geologischen Landesuntersuchung veröffentlichte geologische Spezialkarte von Sachsen, nebst dem dazu gehörigen Erläuterungshefte. Für das in unserem Wegweiser behandelte Gebiet sind 13 Sektionen dieser Karte nötig. Das ist allerdings etwas viel, einmal im Hinblick auf den Kopfenpunkt, dann aber auch wegen der mit ihrem Gebrauche verbundenen Unbequemlichkeit. Im Notfalle kann ja eine gute topographische Spezialkarte, etwa die sogenannte „Generalstabkarte“ (1:100000) einermassen Ersatz bieten; besser wäre es jedoch, wenn eine geologische Karte kleineren Maßstabes vorhanden wäre, deren Sektionen den Überblick über ein größeres Gebiet ermöglichen würden. Eine solche Übersichtskarte, bearbeitet von der Königl. geologischen Landesuntersuchung, soll, wie im Vorworte mitgeteilt wird, demnächst im Maßstabe 1:250000 erscheinen. Der jemals

einen solchen Plan, für den J. J. eine Konkurrenz ausgegeben worden ist, nicht ist. Abg. Widert (fr. Sag.) berichtet es als dem Hause gebrüht, daß Abg. v. Kröcher hier ein abweichendes Urteil über die Zweckmäßigkeit des Ministerrats geben. v. Kröcher selbst habe, und erklärt, daß auch sein Partei die Mittel für das Kaiserliche Zentralamt bewilligen werde. Der Finanzminister v. Wisse, das einzige anwesende Mitglied des Staatsministeriums, sprach sein Bedauern darüber aus, daß der Abg. v. Kröcher die plebiszitarische Erklärung seiner Partei in solcher Weise einleitet habe. Auf eine im allgemeinen gehaltene Kollekzion gegen die Militärgesetzgebung hat er nicht zu antworten. Abg. von Wallie (fr. Sag.) betont, daß es sich hier um Sommer handelt, für welche die Stenographen nicht in Anspruch genommen werden, versichert, daß auch das Zentrum bereit ist, das Kaiserliche Zentralamt zu bewilligen, und führt aus, daß der Abg. v. Kröcher gegen die Zentralität der Vereinten Staaten bereits erfolgreich eingewandt habe. Die Abg. Müller (fr. Sag.) und Abg. v. Seibitz (fr. Sag.) sprechen sich namens ihrer Parteien in denselben Sinne aus. Abg. Graf zu Limburg-Stirum (fr. Sag.) führt aus, daß die beantragten Änderungen des Abg. Kröcher durchaus einer im Grunde weit verbreiteten Stimmung entsprechen, eine Spitze gegen den Abg. v. Kröcher aber so wenig zu erheben, als dieser sein verammlicher Träger der Reichsverfassung sei und bei seiner Gewandtheit ebenso gut eine andere Richtung berühren könnte. Der Finanzminister weist darauf, daß eine materielle Erörterung der Zentralität nicht in diese Debatte gehöre; persönliche Angriffe gegen den Abg. v. Kröcher jedoch nicht. — Bei dem Titel „zur Bekämpfung des Lepros“ teilt nach Darlegung des Abg. Birkow (fr. Sp.) Ministerialdirektor v. Bartl mit, daß eine Kommission zum Studium der Krankheitsübertragung nach Russland geschickt worden sei und dort freundlich Aufnahme gefunden habe. — Nach Erörterung der „allgemeinen Bemerkungen zu den Ausgaben des Hauptamts“ wird der Gegenstand, betreffend die Festhaltung des Staatshaushaltsplans für 1897/98, mit dem von der Budgetkommission beantragten Jahresprogramm in zweier Lesung genehmigt, laut welcher die vom 1. April d. J. an bis zur gesetzlichen Festhaltung des Etats innerhalb der Grenzen des letzten gesetzlichen Ausgaben nachträglich bewilligt werden. Der Finanzminister bedauert, daß diese nicht verfassungsmäßige Budgetliche Periode nicht gütlich sei. Man möge abwarten die Jahre darauf sehen, daß in Zukunft solche Verhältnisse, die vielfach bemerkt werden, mit aller Energie zu vermeiden werden. Abg. Widert (fr. Sag.) fragt an, ob das Verbot noch in dieser Session zu erörtern sei. Der Finanzminister erwidert, darauf könne man nicht antworten; der Wunsch des Verordneters, daß noch heute zu kommen, könne indessen so dringend zu sein, daß er sich eine Vorlage in dieser Session nicht weigere. — Der Bericht der Staatsrechnungskommission über die Verwaltung des Staatshaushalts im Rechnungsjahre 1895/96 und die Maßnahmen zur Förderung des Baues von Kleinbahnen billigt die Staatsoberhäupter werden genehmigt. — Nächste Sitzung heute 11 Uhr: dritte Lesung des Staatshaushaltsplans.

Riel. Auf dem Artillerieausflug „Carola“ fand am Sonnabend ein großes Diner zu Ehren der Offiziere des hier anwesenden russischen Panzerregiments „General-Admiral“ statt.

Österreich-Ungarn.

Wien. Ihre Majestät die Kaiserin ist gestern abend 8 Uhr 20 Min. mittels Sonderzuges zum Ausbruch nach Riffingen abgereist. Der Kaiser hat Kaiser Franz Joseph geleitet die Kaiserin zum Bahnhof. — König Alexander von Serbien ist am Sonnabend abend mit dem Ministerpräsidenten Simić und dem Finanzminister Wujisch hier eingetroffen und verweilt drei Tage hier zu verweilen. — Das „Militär-Berichtsblatt“ veröffentlicht die Ernennung des Großfürsten Nicolai Nikolajewitsch von Rußland zum Oberbefehlshaber des 12. Dragonerregiments. — Im Herrenhaus widmete am Sonnabend Präsident Fürst Windischgrätz der Herzogin von Mexikon einen tief empfundenen Nachruf. — Bei der Fortsetzung der Debatte über die Anträge betreffend die Verlegung der Minister in den Anlagenzustand im Abgeordnetenhaus am Sonnabend sprachen noch Wenner, Schusterhölzl und Schreder, worauf die Beratung geschlossen wurde. Nach den Schlussfolgerungen der beiden Generaldeputierten Graf Falkenhayn und Rindermann sowie einer Reihe parlamentarischer Berichtigungen wurde der Antrag Kainl, über die Anlagenträger zur Tagesordnung überzugehen, mit 203 gegen 161 Stimmen angenommen. Gegen den Antrag Raul stimmten die Deutschfortschrittlichen, die deutsche Volkspartei, die Anhänger Schönerers, die Christlich-Sozialen, die Italiener und der liberale Großhandelsklub. Schuder und Gerners richteten eine Interpellation an den Eisenbahnminister bezüglich der Anwendung des preussischen Haftstrafgesetzes auch für die österreichischen Eisenbahnen. Nächste Sitzung heute.

Die der „Recht. Anz.“ aus Wien telegraphiert wird, sind die Verhandlungen der Mächte über einen Gedankenentwurf noch nicht hinausgekommen, weil ein bestimmter Vorbehalt noch nicht vorliegt. Seitens der Germanen in Athen ist ein offizieller Schritt noch nicht unternommen. Die Türkei wird unbedingt auf Kriegserklärung bestehen und, so lange für solche keine Garantie gegeben ist, Verhandlungen nicht verlassen. — Wada-Best. Im Abgeordnetenhaus begründete am Sonnabend Franz Kollath eine Interpellation an den Ministerpräsidenten folgenden Inhalts: Dem Vernehmen

nach haben die Vertreter der Großmächte am 7. Mai der griechischen Regierung eine Note überreicht, in welcher sie Einstellung der Feindseligkeiten und Abschluß eines Waffenstillstandes empfehlen; angeblich werden die Vertreter der Großmächte eine Note desselben Inhalts in Konstantinopel überreichen. Der Interpellant fragte den Ministerpräsidenten, ob diese Nachricht der Wahrheit entspreche; wenn nicht, ob Österreich-Ungarn die Absicht habe, nach dieser Richtung hin die Initiative zu ergreifen, damit eine Fortsetzung des unglücklichen Blutvergießens, wenn möglich, verhindert werde.

Frankreich.

Paris. Der Fürst und die Fürstin Radziwill begaben sich am Sonnabend nachmittag nach dem Palais, wo der Fürst von dem Präsidenten Faure, die Fürstin von Madame Faure empfangen wurden. — Gestern nachmittag hatte der Fürst in Begleitung des Grafen von Ruffier dem Herzog von Ardenon einen Beileidsbesuch abgelegt. — Der Trauergottesdienst in der Notre Dame-Kirche für die bei dem Brande des Wohlthätigkeitsbazar Verunglückten hat am Sonnabend mittag unter großer Beteiligung stattgefunden. Am Schluß der Trauerfeier, über deren Verlauf wir an anderer Stelle des Blattes ausführlich berichtet, empfing Präsident Faure den russischen Botschafter, Baron Krotzschew, der im Namen des Kaisers und der Kaiserin von Rußland aus sprach, wie sollen Anteil an der Trauerfeier Frankreich nehmen. Der Botschafter sprach sich ferner mit dem Präsidenten über den Brand und die zahlreichen Beweise von Aufopferung bei dem Brande aus. Der Präsident hat den Botschafter, den russischen Botschafter seinen Dank zu übermitteln für den Ausdruck des Beileids und für den Sympathiebeweis, der sich darin zeigt, daß sich Kaiser Nikolaus bei der Verleihen durch den Herzog von Leuchtenberg habe vertreten lassen. — Präsident Krüger richtete an den Präsidenten Faure ein Telegramm, in dem es heißt, er habe mit tiefem Schmerze die Nachricht vom Brandunglück erfahren. Er bitte die französische Nation und den Präsidenten Faure, die Verleihen der russischen Botschafter entgegenzunehmen. Präsident Faure erwiderte, er danke herzlich für die Ausdruck der Sympathie. — Das Komitee des Wohlthätigkeitsbazar in der Rue Jean Goujon erhielt von einem ungenannten Geber den Betrag von 937 438 Francs, der mit der am ersten Verkaufstage vereinnahmten Summe von 45 000 Francs genau den Betrag ausmacht, der im vorigen Jahre von dem Wohlthätigkeitsbazar erzielt wurde (vgl. Teleg.). — Der Fürst und die Fürstin Radziwill werden ihre Majestäten bei der Beerdigung der Herzogin von Ardenon in Deauville vertreten.

Italien.

Turin. Der feierlichen Grundsteinlegung der Denkmäler, welche zur Erinnerung an die vor 50 Jahren erlassene Staatsverfassung errichtet wird, wohnten der König und die Königin, sämtliche Prinzen und Prinzessinnen, die Minister Prin und Sines, die piemontesischen Deputierten und Senatoren sowie zahlreiche Beamte bei. Der Reputierte Villa hielt die Festrede. Die Reden und die Mitglieder des Königshauses wurden begeistert begrüßt. — Palermo. Herzog und Herzogin Philipp von Orleans sind gestern vormittag hier eingetroffen. — Die italienische Regierung stellt dem Herzog und der Herzogin von Orleans ein Kriegsschiff zur Verfügung der Leiche des Herzogs von Kumaale nach Frankreich zur Beerdigung. Der Herzog und die Herzogin gegen jedoch den Transport auf der Eisenbahn vor und dankten dem Minister Ruffini für das Beileid sowie für die dem Herzog von Kumaale erwiesenen Ehrenbezeugungen.

Griechenland.

Athen. Die Regierung hat den Mächten die Zurückberufung von 25 Offizieren und 2 Compagnien Sapers aus Areta mitgeteilt und die Forderung gemacht, daß die anderen Truppen innerhalb einer kurzen Frist aus Areta zurückberufen werden würden. Nach dieser Erklärung haben die Mächte ihre Vermittelung zwischen Griechenland und der Türkei an, indem sie gleichzeitig verstanden, Griechenland solle die Wahnehmung seiner Interessen ohne Vorbehalt in die Hände Europas legen. Die griechische Regierung drängt, wie die „Agence Havas“ meldet auf eine Modifikation dieser Bedingung. — Oberst Balfors ist hier eingetroffen. — Die „Polit. Rev.“ bringt folgende Zuschrift ihres Athener Mitarbeiter vom 4. d. Mts.: Die Lage der Krieg noch fortgesetzt wird, hegt man eigentlich in Griechenland nirgends mehr ein wirkliches Interesse selbst für etwaige kleinere Erfolge der griechischen Truppen, da allgemein der Friedensschluß lebhaft herbeigewünscht wird. Die Hauptfrage besteht jetzt in der Frage, ob dem Lande nicht alle drückende Friedensbedingungen aufzuerlegen werden. Man würde sich in Athen sehr befriedigt fühlen, wenn Griechenland nur die Abberufung der Expedition aus Areta als Preis zu zahlen haben würde, der territoriale

Erwerb bildete denn auch nicht dieser, sondern vielmehr der vorhergehende Abschluß. Dieses Triumphplend entzündete in dem Hause einen wahren Enthusiasmus der sich selbst nach einem gemäßigten *capo* nur schwer zur Ruhe bringen ließ.

Die berühmteste Privatammlung Englands, die Sammlung Wallace, ist durch Vermächtnis an die englische Nation übergegangen. Lady Wallace hat durch ihr Testament sämtliche Kunstschätze in Portland House, die nach dem Durchschneitenschnitt auf 40 Mill. W. abgeschätzt sind, dem englischen Volk hinterlassen. Dies ist, so schreibt die „Athen. Chronik“, wohl die großartigste Schenkung neuerer Zeit und obige Schätzung der Sachverständigen durchaus keine übertriebene, der Wert der Sammlung wird von anderen Kennern sogar auf 60 Mill. W. bestimmt. Es ist wohl möglich, daß in einzelnen Abteilungen, wie z. B. den Bildern, die Gemälden, Porzellan, Bronzen, Elfenbein oder einige der Familien Nachschick gehörige Kollektionen die Wallace'sche überbietet. Als Ganzes genommen kann sich indessen keine mit ihr messen. Auf der Höhe und Ausdehnung, wie die Gemäldesammlung, stehen auch die Sammlungen in den anderen Kunstgattungen, so namentlich: alte Kunstwerke, die vorzüglichsten Meisterwerke von Skulptur und Metall; getriebene Gold- und Silbergegenstände, darunter ein Satz von Silberbesteck nach Gouthier, für den allein ein Vermögen angeboten wurde; Email, Bronzen, Renaissance-Kunstobjekte, eine Dolchsammlung, die ein Unikum an und für sich bildet. Sir Richard Wallace hatte es verstanden, während eines Lebensalters eine Vereinigung von Kunstschätzen zusammenzubringen, wie dies seit Napoleon keinem Privatmann gelungen war. Die nunmehr verlassene Lady Wallace hat hinsichtlich der Nachlassung des Vermächtnisses nur zwei Bedingungen an den Staat gestellt, und zwar: 1) daß ein eigenes Museum in einem Zentralpunkt Londons, mit der Bezeichnung „Wallace-

status quo erhalten bliebe und keine Kriegsentwöhnung zu leisten müßte. Die Rückberufung des Obersten Balfors und anderer Offiziere von der genannten Insel ist ein harter Fingerzeig dafür, daß Griechenland die Kriegsbereitungen fortzusetzen der Mächte endlich zu erfüllen bereit ist. In diesem Augenblicke ist übrigens nicht so sehr die türkische Inosonion als die innere Lage der kritische Punkt. Es ist nicht zu leugnen, daß sich viele Volkstheile im Innlande großer Erregung gegenüber der Demokratie befinden. König Georg hat jetzt Gelegenheit, die Handhabung der Volksgewalt in Griechenland kennen zu lernen. Eben dieselben Leute, die ihm nach vor kurzem wegen des Widerstandes gegenüber den Kaiserlichen und Wänschen Europas subaltern, machen ihn nun, durch gewissenlose Demagogie aufgereizt, für die frische Lage Griechenlands verantwortlich. Mit derselben Leidenschaftlichkeit, mit der die Bevölkerung früher die von der „Ligue Hellénique“ ausgegebenen Schlagworte wiederholte, läßt sie sich jetzt zu andernartigen Kundgebungen verschleudern, darunter selbst zu Protesten in den Kirchen gegen das übliche Gebet für das Wohl des Königs und der königlichen Familie hinreich. Die angeführten Blätter haben bald erkannt, es gefährlich es wäre, dieses Treiben ruhig geschehen zu lassen, etwa in der Erwartung, daß sich die Bevölkerung bald ausgereizt haben werde. Sie bemühen sich daher, die erweckten Leidenschaften zu beruhigen und das Publikum von der dringenden Notwendigkeit zu überzeugen, daß gerade in dieser ersten Zeit das monarchische Prinzip in Griechenland keine Erschlürungen erleide. Selbstverständlich ist auch das neue Kabinett alles, um das Ansehen der Krone zu erhalten und zu schützen. In diesem Zwecke hat der Ministerpräsident Kall, folgende Äußerungen gemacht: „Von denjenigen Personen, die darüber die öffentlichen Angelegenheiten geleitet hatten, wurden Fehler begangen, die man nun der königlichen Familie zu imputieren sucht, jedoch dadurch feindselige Meinungen gegen letztere geweckt werden. Das gegenwärtige Kabinett müßte aus entscheidender dieser Vorzeichen. Wir haben die Geschäfte übernommen, um den König in der Erfüllung seiner Aufgabe zu unterstützen. Wir wollen den Konstitutionalismus unverletzt erhalten und selbst die Verantwortlichkeit übernehmen. Wir haben demgemäß auf dem Standpunkte, daß die Verantwortlichkeit nur denjenigen, die nach der Verfassung für die Handlungen der Regierung verantwortlich zu machen sind, und keineswegs denjenigen, welche die Verfassung von aller Verantwortlichkeit befreit, auferlegt wurde.“ Abgesehen ist auch der gewesene Ministerpräsident, Dr. Delassant, bemüht, die antidemokratische Bewegung einzudämmen, und man darf wohl von dem Zusammenwirken aller einflussreichen politischen Faktoren einen Erfolg erwarten.

Türkei.

Konstantinopel. Ghazi Osman Pascha ist hierher zurückgekehrt.

Amerika.

New-York. Senator Wolcott, Charles J. Folger und Abol. Stevenson, die gemäß der Bill zur Förderung einer internationalen bimetallicischen Konferenz zu Sonderbeauftragten für die Hauptstädte Europas ernannt wurden, sind am Sonnabend nach Europa abgereist. Sie beabsichtigen zunächst nach Paris, dann nach London und später nach Berlin und Wien zu gehen.

Örtliches.

Treiben. 10. Mai.

Die gestern im Waisenhaus abgehaltene Versammlung der nationalliberalen Partei war aus allen Teilen des Landes recht zahlreich besucht. Der Vorsitzende des nationalliberalen Reichvereins zu Treiben, Stadtverordneter Bogel, hielt die Eröffnungsrede auf das herzlichste willkommen und begrüßte besonders die anwesenden Mitglieder der parlamentarischen Körperschaften. Er glaubte betonen zu dürfen, daß die Männer ihre Aufgaben nur erfüllen könnten unter einer Regierung, die wie im Reich, so auch in Sachsen in staatsmännischer Weisheit ihre vornehmste Aufgabe erblide. Es wurden hierauf Grußtelegramme an Se. Majestät den Kaiser und Se. Majestät den König abgelesen. Hierauf sprach Reichstagsabgeordneter Ballermann-Rammsen über „Die Aufgaben des jetzigen Reichstages, insbesondere der Nothwendigkeit Militärs und Staatsprophet, Handelsgerichtswesen, Handelsverträge, Diäten, Beamtengehälter.“ Nach einer Charakterisierung des Verhältnisses des Reichstages gegenüber der Staatsregierung und der geringen Wänschen der Reichstagsmitglieder begründete er in erster Linie als Ursache des letztgenannten Umstandes die Unzulänglichkeit der Abgeordneten. Gerade die Unzulänglichkeit behauptete die Unzulänglichkeit unter dem gegenwärtigen Vertreter des Volkes. Die Beschlussfähigkeit des Parlamentes habe eine weitere Ursache in den langen Sessionen. Aus dem Velle heraus löste der Ruf, man möge zu viel Reden, aber trotzdem verlange dieselbe Stelle fortwährend gesetzgebende Kräfte. In scharfen Umrissen kennzeichnete er hierauf das Verhalten der nationalliberalen Partei den anderen Parteien gegenüber. Den

Bunde der Landwirte habe der Liberalismus nie schroff gegenübergestellt, aber Antigen, wie dem des Orlens König vermöge man nicht zu folgen. Die äußere Seite des Liberalismus habe kein Verständnis für die Forderungen des Herres und der Marine und deshalb könne man diesen nicht folgen. Mit den Vertretern der Konfession habe man Schulter an Schulter gekämpft, aber niemals habe man die Interessensvertretung derselben unterstützt, da es die Hauptaufgabe der Liberalen sei, bei jeder herortretenden Gegenüberstellung auszugleichen. Realistisch der angeführten Urtellose Pläne des Marine- und Militärbudgets sei man auf liberaler Seite für unbedingt notwendige Bewilligungen. Das unter dem Einflusse der dortigen Bauernbewegung stehende Zentrum werde jedenfalls nicht dafür eintreten. Neue Aufgaben hatten der Liberalen durch die Umgestaltung der Justizreform. Für die Einführung der Berufung in Strafsachen werde die Partei, einer als liberalen Forderung stehend, zu haben sein, ebenso für die Umgestaltung der Militärstrafprozessordnung und auch für die Verbesserungen des Handelsgesetzbuches. Die Partei selbst werde auch ferner in Bezug auf das Arbeitergesetz an seiner Meinung festhalten und in der Handwerkerfrage den Standpunkt beizubehalten, daß die Organisation von Handwerkerkammern und Genossenschaften das Zweckdienlichste sei. Nachdem der Redner die Stellung des Liberalismus zu der Konsumvereinstage, den Warenhäusern präzisirt und sich für die Aufhebung der Beamtengehälter ausgesprochen, schloß er seine von lebhaften Beifallsbezeugungen begleitete Rede. — In längerer Ausführung schilderte sodann Dr. Landtagsabgeordneter Dr. Sattler-Gannow die Leistungen für Kirche und Schule, wie solche durch das Auftreten des Zentrums in Preußen entstehen müßten. Nachdem derselbe in dem Abgeordnetenhaus die Reichstags erlangt, machte er Gebrauch von seiner dominierten Stellung nicht nur auf dem Gebiete der kirchlichen Interessen, sondern auch auf anderen Gebieten, ganz besonders aber auf dem der Schule. Wenn auch hier und da das Zentrum in nationalem Sinne gehandelt habe, wie dies angetreten sei, so zeige doch wieder sein Verhalten gegenüber den Wänschen und Polen und in den Marinefragen, daß ihm der streng nationale Sinn abgehe. — Dr. Reichstagsabgeordneter Jochen-Hensburg, der seit Jahren Mitglied der Budgetkommission des Reichstages ist, besprach nach einem Rückblick auf die Entscheidung der Reichstags-Session seit dem Jahre 1849 das Schicksal der Marinevorlage und das Eintreten der nationalliberalen Partei für volle Bewilligung der Mittel, da letztere der Meinung sei, daß eine starke Marine eine unbedingte Notwendigkeit sei. — Nach den Beiträgen vereinigte ein Mittagsmahl die Teilnehmer der Versammlung im Waisenhaus.

Die vom Reichsverein gestern vormittag im Tivoli abgehaltene Versammlung, welche zu der österreichischen Sprachenerordnung Stellung nehmen sollte, war zahlreich besucht. Unter dem Anwesenden befanden sich zahlreiche Österreicher, insbesondere auch verschiedene Mitglieder des österreichischen Reichstages und des böhmischen Landtages. Zu reden wurde den Ausländern an Anerkennung der Aufsichtsbefugnisse nicht gestattet. Der eigentlich beabsichtigte Zweck der Versammlung war damit vereitelt, denn es kamen namentlich nur die belananten hiesigen reformierten Parteiführer und einige Herren aus Berlin und Halle zu Worte. Die von Gen. Redakteur Belder begründete moventische Resolution, welche die Wählbarkeit der Versammlung über die österreichischen Sprachenerordnungen zum Ausdruck brachte, wurde, wie üblich, einstimmig angenommen. Als dann der Vorsitzende, Dr. Oswald Jammersmann, seinem Redekreis darüber ausdramte gab, daß er den österreichischen Wänschen nicht die gleiche Redezeit gewähren könne, die er selbst acht Tage vorher in Reichenberg genossen habe und das Verhalten der Aufsichtsbefugnisse einer Kritik zu unterwerfen versuchte, unterbrech der überredende Beisitzerbeamte den Redner mit dem Hinweis, daß dieser Gegenstand nicht auf der Tagesordnung stehe; als der Redner dennoch in seinen Ausführungen fortfahren wollte, erklärte der Beamte die Versammlung für geschlossen. Unter Abzinsen der Wänschen an Rhein und des Viehes Deutschland, Deutschland über aller verließen die Versammlung den Saal.

Aus dem Polizeiberichte. Auf der Falkenbrücke ist am Freitag abend ein 47 Jahre alter Russischer unter des von ihm geleiteter zweipoliger Lastgefährt gekommen, als er von demselben während des Vorbeifahrens eines Straßenbahnwagens abstieg. Der Verunglückte erlitt Kopfverletzungen und Lufthämorrhagien der Brust und eines Fußes. Er wurde in das Stadtkrankenhaus gebracht. — Auf Reichsminister für wurde am 6. d. Mts. ein unbekannter weiblicher Leichnam auf der Elbe gezogen, welcher nur mit zwei Unterarmen — einen Neu- und rotgefärbten, mit braunen Spizen versehenen und einem grauen, schwarzgefärbten — sowie mit haumwollenen Strümpfen, mit Stiefeln und mit weissen Handschuhen bedeckt war. Der Leichnam nach kann der Körper schon zwei Monate im Wasser gelegen haben. Die Verhörterin mag 20 bis 25 Jahre alt sein. An sichend hat sie blondes Haar gehabt. — In dem die Verleide Strecken hiesiger Reichsbahn ist am Sonnabend ein in Rüdern wohnhafter, 49 Jahre alter Arbeiter ertrunken aufgefunden worden. (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

In Paris hat gestern das erste Konzert des Berliner Philharmonischen Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Nikisch vom Leipziger Gewandhaus stattgefunden und einen außerordentlichen Erfolg erzielt. Der Circus d'Yver war bis auf den letzten Platz gefüllt. Jede Nummer des Programms wurde mit minutenlangem begeisterten Beifall aufgenommen. Eine regisirende Wirkung erzielte der Trauermarsch aus Beethoven's „Credo“, welchen die Musiker liegend spielten.

Residenztheater. Morgen beendet Marcelle Joffet ihr Gastspiel in „Frou-Frou“. Am Mittwoch gelangt das Schauspiel „Die Erbs“ von Paul Lindau, mit Hel. Nina Marbon als Gast, zur ersten Aufführung. — Der offizielle Katalog der Internationalen Kunstausstellung in Treiben (Verlagshausbuchdruckerei von Alwin Arnold, Wänschen) ist in zweiter Auflage erschienen, in welcher die neuen Verleihen in der ersten Ausgabe beichtigt und mehrere Nachträge gemacht sind. Im übrigen ist zu wiederholen, daß sich der Katalog durch Handlichkeit und angemessene Ausstattung empfiehlt.

In Emil Richters Kunsthandlung (Prager Straße) sind folgende Bilder neu angekauft: Carl Oeyn (Wänschen) „Krausloisch oberhalb der Schloßbrücke“, A. Rodanowski (Wänschen) „Märzlandschaft“ und „Vorstellung in Tschau“, Walter Wötting (Treiben) „Bildnis eines Offiziers“, Robert Dang (Eutinberg) „Sularen aus 1813“, Maria v. Schmidt („Schloßberg Amer“, Zeit v. Ulde (Wänschen) „Bildnis eines Alter“, ein Studienkopf zu dem in der internationalen Ausstellung befindlichen Gemälde des Künstlers „Die heiligen drei Könige“, Lewis Herzog (Wänschen) „Hafen von Burano“, E. Janen (Dörselberg) „Schloß Elb a. d. Mose“, Die Aquarellen von Otto Einding (Christiana) sowie die Werke von Max Klinger bleiben bis Ende dieser Woche ausgestellt; letztere Sammlung ist noch durch einige vorzügliche Aquarelle und Ganzzeichnungen vervollständigt worden.

Deutscher Reichstag.

218. Sitzung vom 8. Mai, 12 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: Staatssekretär v. Goettlicher und Lieberberg.

Nach der Tagesordnung folgt die dritte Beratung des Entwurfs eines Gesetzes über die Verhältnisse der Arbeitervereine.

Zur Geschäftsverteilung bemerkt

Herr v. Goettlicher (Soz.): Wir haben Widerspruch gegen den ersten Teil der Vorlage erhoben, weil die Bestimmungen, die man machen will, den Arbeitervereinen zu demen oder zu lösen, schließlich den Streikverboten zu Lasten fallen. Der zweite Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der dritte Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der vierte Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der fünfte Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der sechste Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der siebente Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der achte Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der neunte Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der zehnte Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der elfte Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der zwölfte Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der dreizehnte Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der vierzehnte Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der fünfzehnte Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der sechzehnte Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der siebzehnte Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der achtzehnte Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der neunzehnte Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der zwanzigste Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der einundzwanzigste Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der zweiundzwanzigste Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der dreiundzwanzigste Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der vierundzwanzigste Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der fünfundzwanzigste Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der sechsundzwanzigste Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der siebenundzwanzigste Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der achtundzwanzigste Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der neunundzwanzigste Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hundertste Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hunderterste Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hundertzweite Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hundertdritte Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hundertvierte Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hundertfünfte Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hundertsechste Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hundertsiebente Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hundertachte Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hundertneunte Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hundertzehnte Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hundertelfte Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hundertzwölfte Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hundertdreizehnte Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hundertvierzehnte Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hundertfünfzehnte Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hundertsechzehnte Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hundertsiebzehnte Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hundertachtzehnte Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hundertneunzehnte Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hundertzwanzigste Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hunderteinundzwanzigste Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hundertzweiundzwanzigste Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hundertdreiundzwanzigste Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hundertvierundzwanzigste Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hundertfünfundzwanzigste Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hundertsechsundzwanzigste Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hundertsiebsundzwanzigste Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hundertachtundzwanzigste Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hundertneunundzwanzigste Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hunderthundertste Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hunderthunderterste Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hunderthundertzweite Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hunderthundertdritte Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hunderthundertvierte Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hunderthundertfünfte Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hunderthundertsechste Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hunderthundertsiebente Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hunderthundertachte Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hunderthundertneunte Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hunderthundertzehnte Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hunderthundertelfte Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hunderthundertzwölfte Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hunderthundertdreizehnte Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hunderthundertvierzehnte Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hunderthundertfünfzehnte Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hunderthundertsechzehnte Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hunderthundertsiebzehnte Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hunderthundertachtzehnte Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hunderthundertneunzehnte Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hunderthundertzwanzigste Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hunderthunderteinundzwanzigste Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hunderthundertzweiundzwanzigste Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hunderthundertdreiundzwanzigste Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hunderthundertvierundzwanzigste Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hunderthundertfünfundzwanzigste Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Der hunderthundertsechsundzwanzigste Teil der Vorlage ist aus demselben Grund nicht zu billigen.

Örtliches.

Dresden, 10. Mai.

Den vom Königl. Technischen Prüfungsamt in den letzten Tagen abgehaltenen Vorprüfungen für den höheren technischen Staatsdienst im Baufache haben sich 25 Studierende der hiesigen Technischen Hochschule unterzogen und zwar 8 für das Hochbaufach, 10 für das Ingenieurbaufach und 7 für das Maschinenbaufach. Von den für das Hochbaufach Geprüften haben 5, von den für das Ingenieurbaufach Geprüften 6 und von den für das Maschinenbaufach Geprüften 4 die Bestandenheit erhalten.

Reiseverkehr. Am 15. Mai d. J. läßt die Österreichische Nordwestbahngesellschaft aus Anlaß des Johannistages von Teplitz nach Prag Sonderfahrten zu ermäßigten Fahrpreisen einrichten, wozu Rückfahrkarten mit 14 tägiger Gültigkeit auszugeben werden. Es kosten solche in der 2. Wagenklasse 1,24 fl., in der 3. 2,82 fl. Die Abfahrt geschieht von Teplitz 8 Uhr 53 Min. vormittags, die Ankunft in Prag am 16. Mai 11 Uhr 15 Min. nachmittags. Den Anschluß von Dresden vermittelt der 6 Uhr vormittags vom Hauptbahnhof aus nach Teplitz abgehende Personenzug Nr. 103, welcher 7 Uhr 52 Min. vormittags daselbst eintrifft. Einmalige Fahrkartenbedingung ist bei der Rückreise Aufenthalt, Freizeittag wird nicht zugestanden; bei dem Übergang auf einen Schnellzug ist bei der Rückfahrt eine Ergänzungsgebühr zu lösen.

Der Personenverkehr war auf den hiesigen Bahnhöfen am gestrigen Tage, wo vornehmlich Kühle und milde Witterung und später Regen vorherrschten, ein nur mäßiger und beschränkter. Aus diesem Grunde die Zahl der auf dem Hauptbahnhof benötigten Sonderzüge für die Vohdenbacher Linie auf 5, für die Tharandener auf 2. Auf dem Schleifischen Bahnhof genügt 2 Sonderzüge; trotz des ungünstigen Wetters hatte man nach den Stationen bis Kadeberg 2075 Rückfahrkarten verkauft. Auf dem Leipziger Bahnhof wurden 5 Sonderzüge für die Löhmitz eingeleitet, wozu 3492 Fahrkarten verkauft worden waren.

Der am vergangenen Sonnabend nachmittags nach Berlin abgegangene Sonderzug war überaus schwach besetzt. Von Altona aus benutzten denselben 66 Personen, von Neustadt 65, jedoch zusammen 131 Passagiere daselbst eintrafen. Im Laufe dieses Sommers dürften wohl die billigen Folgeleistungen, welche die Staatsbahnenverwaltung im Interesse der Industrieviertelung in Leipzig bietet, mehr benutzt werden, wie die Sonderzüge nach Berlin. Ebenso traf gestern ein Sonderzug von Berlin hier ein, welcher für Dresden und die Sachsischen Schweiz nur 120 Reisende mitbrachte.

Die freundliche Witterung am Sonnabend und der günstige Parameterstand während der Hoffnung, daß nun endlich auch einmal ein schöner Sonntag folgen werde, haben denn auch der Dämmerung bis früh um 6 Uhr ziemlich unbedeutend blieb, so unwohlthätig mit dem raschen Fall des Barometers der Horizont bis mittag doch so dicht und die Temperatur erniedrigte sich soweit, daß von einem einigermassen gemäßigten Frühlingstage auch dann nicht hätte die Rede sein können, wenn es nicht, wie geschah, vom mittag an ununterbrochen bis zur einbrechenden Nacht ziemlich stark geregnet hätte. Zwischen der 6. und 7. Abendstunde hallten sich über der Stadt dicke, schwarze, tiefgehende Wolken zusammen, die Unheil drohend längere Zeit stand hielten, bis sie nach dem Osten zu verjagt wurden. Unter solchen zu Ausflügen gar nicht geeigneten Verhältnissen hielt sich auch der Verkehr in den engsten Grenzen. Eisenbahnen, Dampfstraßen- und Straßenbahnen mußten einen verlorbenen Sonntag machen und nur die Theater und Kongressäle waren außerordentlich gut besucht. Die Ausflugsorte in der näheren Umgebung der Stadt, wie die ferneren Wanderziele, blieben ziemlich leer und die Gostwarte, die nun schon seit Wochen vergeblich auf einen wirklich schönen Frühlingssonntag und auf ein Massenauftreten der Spaziergänger warten, sahen sich abermals enttäuscht, was um so bedauerlicher ist, als sie infolge der günstigen Ausflugsbedingungen und der angenehmen Wärme der Luft heute über den Gostpunkt erniedrigt, und es ist nicht unvorstellbar, daß sie im Gebirge bis unter Null gesunken ist. Morgen, übermorgen und Donnerstag haben die drei gefürchteten Weimörder das Regiment, Marnett, Pancratius und Serovatus; doch haben wir bei bedrohendem Himmel keine Freude zu machen. Heute vormittag traten die Niederbühler (Orapeln) in fast eiserer Kälte auf. — Der Entwidlung des Ungewitters wird durch die herrschenden Witterungsverhältnisse Einhalt getan, aber in der Abendstunde hatten viele Arbeiter der Erlebung, die bis jetzt lediglich des Wetters wegen nicht ausgeführt oder vollendet werden konnten.

Der Bürgerverein der Neu- und Antonstadt hält Mittwoch, 12. Mai, abends 7 1/2 Uhr eine Vereinsversammlung im Restaurant „Colosseum“, Altonastraße 28, parterre, ab.

Im Anzeigenteil der heutigen Nummer unseres Blattes befindet sich ein Aufruf zur Errichtung eines Kaiser Friedrich-Denkmal in Cronberg.

auch auf Gedächtnis von 150 bis 6000 M. erkannt werden kann.

Der Antrag Bachem wird mit diesem Beschlusse angenommen. Je 5 50 erläßt Abg. v. Dohrenberg (Soz.), daß durch die Kaufnahme des § 4 in der Vorlage die für diejenigen nicht mehr annehmbar sei, die für die Kaufnahme etwas thun wollten, aber nicht zur Erwerbsung der Kaufnahme der Kaufnahme. Weiter bemerkt die Geschäftsleitung des Hauses, das Bureau schließt sich diesem Beschlusse an; die Sitzung wird daher um 1/2 Uhr abgebrochen.

Der Antrag Bachem wird mit diesem Beschlusse angenommen. Je 5 50 erläßt Abg. v. Dohrenberg (Soz.), daß durch die Kaufnahme des § 4 in der Vorlage die für diejenigen nicht mehr annehmbar sei, die für die Kaufnahme etwas thun wollten, aber nicht zur Erwerbsung der Kaufnahme der Kaufnahme. Weiter bemerkt die Geschäftsleitung des Hauses, das Bureau schließt sich diesem Beschlusse an; die Sitzung wird daher um 1/2 Uhr abgebrochen.

Der Antrag Bachem wird mit diesem Beschlusse angenommen. Je 5 50 erläßt Abg. v. Dohrenberg (Soz.), daß durch die Kaufnahme des § 4 in der Vorlage die für diejenigen nicht mehr annehmbar sei, die für die Kaufnahme etwas thun wollten, aber nicht zur Erwerbsung der Kaufnahme der Kaufnahme. Weiter bemerkt die Geschäftsleitung des Hauses, das Bureau schließt sich diesem Beschlusse an; die Sitzung wird daher um 1/2 Uhr abgebrochen.

Der Antrag Bachem wird mit diesem Beschlusse angenommen. Je 5 50 erläßt Abg. v. Dohrenberg (Soz.), daß durch die Kaufnahme des § 4 in der Vorlage die für diejenigen nicht mehr annehmbar sei, die für die Kaufnahme etwas thun wollten, aber nicht zur Erwerbsung der Kaufnahme der Kaufnahme. Weiter bemerkt die Geschäftsleitung des Hauses, das Bureau schließt sich diesem Beschlusse an; die Sitzung wird daher um 1/2 Uhr abgebrochen.

Der Antrag Bachem wird mit diesem Beschlusse angenommen. Je 5 50 erläßt Abg. v. Dohrenberg (Soz.), daß durch die Kaufnahme des § 4 in der Vorlage die für diejenigen nicht mehr annehmbar sei, die für die Kaufnahme etwas thun wollten, aber nicht zur Erwerbsung der Kaufnahme der Kaufnahme. Weiter bemerkt die Geschäftsleitung des Hauses, das Bureau schließt sich diesem Beschlusse an; die Sitzung wird daher um 1/2 Uhr abgebrochen.

Der Antrag Bachem wird mit diesem Beschlusse angenommen. Je 5 50 erläßt Abg. v. Dohrenberg (Soz.), daß durch die Kaufnahme des § 4 in der Vorlage die für diejenigen nicht mehr annehmbar sei, die für die Kaufnahme etwas thun wollten, aber nicht zur Erwerbsung der Kaufnahme der Kaufnahme. Weiter bemerkt die Geschäftsleitung des Hauses, das Bureau schließt sich diesem Beschlusse an; die Sitzung wird daher um 1/2 Uhr abgebrochen.

Der Antrag Bachem wird mit diesem Beschlusse angenommen. Je 5 50 erläßt Abg. v. Dohrenberg (Soz.), daß durch die Kaufnahme des § 4 in der Vorlage die für diejenigen nicht mehr annehmbar sei, die für die Kaufnahme etwas thun wollten, aber nicht zur Erwerbsung der Kaufnahme der Kaufnahme. Weiter bemerkt die Geschäftsleitung des Hauses, das Bureau schließt sich diesem Beschlusse an; die Sitzung wird daher um 1/2 Uhr abgebrochen.

Der Antrag Bachem wird mit diesem Beschlusse angenommen. Je 5 50 erläßt Abg. v. Dohrenberg (Soz.), daß durch die Kaufnahme des § 4 in der Vorlage die für diejenigen nicht mehr annehmbar sei, die für die Kaufnahme etwas thun wollten, aber nicht zur Erwerbsung der Kaufnahme der Kaufnahme. Weiter bemerkt die Geschäftsleitung des Hauses, das Bureau schließt sich diesem Beschlusse an; die Sitzung wird daher um 1/2 Uhr abgebrochen.

Der Antrag Bachem wird mit diesem Beschlusse angenommen. Je 5 50 erläßt Abg. v. Dohrenberg (Soz.), daß durch die Kaufnahme des § 4 in der Vorlage die für diejenigen nicht mehr annehmbar sei, die für die Kaufnahme etwas thun wollten, aber nicht zur Erwerbsung der Kaufnahme der Kaufnahme. Weiter bemerkt die Geschäftsleitung des Hauses, das Bureau schließt sich diesem Beschlusse an; die Sitzung wird daher um 1/2 Uhr abgebrochen.

Der Antrag Bachem wird mit diesem Beschlusse angenommen. Je 5 50 erläßt Abg. v. Dohrenberg (Soz.), daß durch die Kaufnahme des § 4 in der Vorlage die für diejenigen nicht mehr annehmbar sei, die für die Kaufnahme etwas thun wollten, aber nicht zur Erwerbsung der Kaufnahme der Kaufnahme. Weiter bemerkt die Geschäftsleitung des Hauses, das Bureau schließt sich diesem Beschlusse an; die Sitzung wird daher um 1/2 Uhr abgebrochen.

Der Antrag Bachem wird mit diesem Beschlusse angenommen. Je 5 50 erläßt Abg. v. Dohrenberg (Soz.), daß durch die Kaufnahme des § 4 in der Vorlage die für diejenigen nicht mehr annehmbar sei, die für die Kaufnahme etwas thun wollten, aber nicht zur Erwerbsung der Kaufnahme der Kaufnahme. Weiter bemerkt die Geschäftsleitung des Hauses, das Bureau schließt sich diesem Beschlusse an; die Sitzung wird daher um 1/2 Uhr abgebrochen.

Der Antrag Bachem wird mit diesem Beschlusse angenommen. Je 5 50 erläßt Abg. v. Dohrenberg (Soz.), daß durch die Kaufnahme des § 4 in der Vorlage die für diejenigen nicht mehr annehmbar sei, die für die Kaufnahme etwas thun wollten, aber nicht zur Erwerbsung der Kaufnahme der Kaufnahme. Weiter bemerkt die Geschäftsleitung des Hauses, das Bureau schließt sich diesem Beschlusse an; die Sitzung wird daher um 1/2 Uhr abgebrochen.

Der Antrag Bachem wird mit diesem Beschlusse angenommen. Je 5 50 erläßt Abg. v. Dohrenberg (Soz.), daß durch die Kaufnahme des § 4 in der Vorlage die für diejenigen nicht mehr annehmbar sei, die für die Kaufnahme etwas thun wollten, aber nicht zur Erwerbsung der Kaufnahme der Kaufnahme. Weiter bemerkt die Geschäftsleitung des Hauses, das Bureau schließt sich diesem Beschlusse an; die Sitzung wird daher um 1/2 Uhr abgebrochen.

Der Antrag Bachem wird mit diesem Beschlusse angenommen. Je 5 50 erläßt Abg. v. Dohrenberg (Soz.), daß durch die Kaufnahme des § 4 in der Vorlage die für diejenigen nicht mehr annehmbar sei, die für die Kaufnahme etwas thun wollten, aber nicht zur Erwerbsung der Kaufnahme der Kaufnahme. Weiter bemerkt die Geschäftsleitung des Hauses, das Bureau schließt sich diesem Beschlusse an; die Sitzung wird daher um 1/2 Uhr abgebrochen.

Der Antrag Bachem wird mit diesem Beschlusse angenommen. Je 5 50 erläßt Abg. v. Dohrenberg (Soz.), daß durch die Kaufnahme des § 4 in der Vorlage die für diejenigen nicht mehr annehmbar sei, die für die Kaufnahme etwas thun wollten, aber nicht zur Erwerbsung der Kaufnahme der Kaufnahme. Weiter bemerkt die Geschäftsleitung des Hauses, das Bureau schließt sich diesem Beschlusse an; die Sitzung wird daher um 1/2 Uhr abgebrochen.

Der Antrag Bachem wird mit diesem Beschlusse angenommen. Je 5 50 erläßt Abg. v. Dohrenberg (Soz.), daß durch die Kaufnahme des § 4 in der Vorlage die für diejenigen nicht mehr annehmbar sei, die für die Kaufnahme etwas thun wollten, aber nicht zur Erwerbsung der Kaufnahme der Kaufnahme. Weiter bemerkt die Geschäftsleitung des Hauses, das Bureau schließt sich diesem Beschlusse an; die Sitzung wird daher um 1/2 Uhr abgebrochen.

Der Antrag Bachem wird mit diesem Beschlusse angenommen. Je 5 50 erläßt Abg. v. Dohrenberg (Soz.), daß durch die Kaufnahme des § 4 in der Vorlage die für diejenigen nicht mehr annehmbar sei, die für die Kaufnahme etwas thun wollten, aber nicht zur Erwerbsung der Kaufnahme der Kaufnahme. Weiter bemerkt die Geschäftsleitung des Hauses, das Bureau schließt sich diesem Beschlusse an; die Sitzung wird daher um 1/2 Uhr abgebrochen.

Der Antrag Bachem wird mit diesem Beschlusse angenommen. Je 5 50 erläßt Abg. v. Dohrenberg (Soz.), daß durch die Kaufnahme des § 4 in der Vorlage die für diejenigen nicht mehr annehmbar sei, die für die Kaufnahme etwas thun wollten, aber nicht zur Erwerbsung der Kaufnahme der Kaufnahme. Weiter bemerkt die Geschäftsleitung des Hauses, das Bureau schließt sich diesem Beschlusse an; die Sitzung wird daher um 1/2 Uhr abgebrochen.

Der Antrag Bachem wird mit diesem Beschlusse angenommen. Je 5 50 erläßt Abg. v. Dohrenberg (Soz.), daß durch die Kaufnahme des § 4 in der Vorlage die für diejenigen nicht mehr annehmbar sei, die für die Kaufnahme etwas thun wollten, aber nicht zur Erwerbsung der Kaufnahme der Kaufnahme. Weiter bemerkt die Geschäftsleitung des Hauses, das Bureau schließt sich diesem Beschlusse an; die Sitzung wird daher um 1/2 Uhr abgebrochen.

Der Antrag Bachem wird mit diesem Beschlusse angenommen. Je 5 50 erläßt Abg. v. Dohrenberg (Soz.), daß durch die Kaufnahme des § 4 in der Vorlage die für diejenigen nicht mehr annehmbar sei, die für die Kaufnahme etwas thun wollten, aber nicht zur Erwerbsung der Kaufnahme der Kaufnahme. Weiter bemerkt die Geschäftsleitung des Hauses, das Bureau schließt sich diesem Beschlusse an; die Sitzung wird daher um 1/2 Uhr abgebrochen.

Der Antrag Bachem wird mit diesem Beschlusse angenommen. Je 5 50 erläßt Abg. v. Dohrenberg (Soz.), daß durch die Kaufnahme des § 4 in der Vorlage die für diejenigen nicht mehr annehmbar sei, die für die Kaufnahme etwas thun wollten, aber nicht zur Erwerbsung der Kaufnahme der Kaufnahme. Weiter bemerkt die Geschäftsleitung des Hauses, das Bureau schließt sich diesem Beschlusse an; die Sitzung wird daher um 1/2 Uhr abgebrochen.

Der Antrag Bachem wird mit diesem Beschlusse angenommen. Je 5 50 erläßt Abg. v. Dohrenberg (Soz.), daß durch die Kaufnahme des § 4 in der Vorlage die für diejenigen nicht mehr annehmbar sei, die für die Kaufnahme etwas thun wollten, aber nicht zur Erwerbsung der Kaufnahme der Kaufnahme. Weiter bemerkt die Geschäftsleitung des Hauses, das Bureau schließt sich diesem Beschlusse an; die Sitzung wird daher um 1/2 Uhr abgebrochen.

Der Antrag Bachem wird mit diesem Beschlusse angenommen. Je 5 50 erläßt Abg. v. Dohrenberg (Soz.), daß durch die Kaufnahme des § 4 in der Vorlage die für diejenigen nicht mehr annehmbar sei, die für die Kaufnahme etwas thun wollten, aber nicht zur Erwerbsung der Kaufnahme der Kaufnahme. Weiter bemerkt die Geschäftsleitung des Hauses, das Bureau schließt sich diesem Beschlusse an; die Sitzung wird daher um 1/2 Uhr abgebrochen.

In einem Kesselhause im Grundstück Bischofs- weg 5 entstand gestern abend nach 9 Uhr durch zu hart erhitzen Cellulose Feuer, welches den größten Teil des Hauses zerstörte. Die zuerst von Privatpersonen in Angriff genommenen Löscharbeiten führten nicht zur Unterbrechung des Brandes, weshalb dann verzipelt noch die Feuerwehr gerufen werden mußte; mittels einer Schlauchleitung gelang es dieser das Feuer rasch zu löschen. — Durch herabgefallenen Rauch entstand gestern mittag in einem Hause der Kleinen Bräutigasse Feuer. Die Feuerwehrabteilung, welche alsbald eintraf, stellte binnen Kürze fest.

Nachrichten aus den Landesteilen.

— Radauernd günstig sind die Erfahrungen, die auch in Leipzig mit Bekrings Heilserum gegen Diphtherie bei Kindern gemacht wurden. Nach den letzten vom Reum Leipziger Kinderkrankenhaus veröffentlichten Mitteilungen wurden von allen in der Anstalt eingebrachten, an der mörderischen Diphtherie erkrankten Kindern 84,5 Proz. gerettet, während nur 15,5 Proz. verstarben. Noch im Jahre 1895 verstarben 30 Proz. der Kinder und im früheren Jahr war das Verhältnis bei weitem ungünstiger. Wahrscheinlich würden auch mehr Kinder gerettet worden sein, wenn die Eltern früher dazu läden und die Heilserumbehandlung beginnen ließen, als das jetzt geschieht. — In Gegenwart Ihrer Königl. Hoheiten des General- feldmarschalls Prinzen Georg, des Prinzen Johann Georg und des Kriegsministers v. d. Plam, etc., wurde gestern das Offizierskino des Infanterieregiments Nr. 107 in der neuen Kaserne in Mödern bei Leipzig eingeweiht. — Der gestrige durchgehende, während fast des ganzen Tages andauernde Regen hat der Ausflugszeit und der Welle in Leipzig in gleichem Maße schmerzlichen Schaden gebracht. — Eine überaus lebhafte Tätigkeit entfaltete der Verein zur Unterstützung hilflosbedürftiger verheirateter Arbeiterinnen in Leipzig, der seit fechtig Jahren besteht. Im letzten Jahre konnten über 400 Arbeiterinnen durch den Verein reiche Unterstützung erhalten. In- gesamt hat der Verein in seinem 70-jährigen Bestehen in 19616 Fällen Unterstützung in bar, Bekleidungs- u. c. er- teilt. — Gestern abend ereignete sich in Leipzig-Seller- hausen ein großes Unglück. Dort fuhr am Stücken- wege der Ruffler eines Bierwagens in schärfer Gangart und überfuhr dabei zwei Frauen mit ihren Kindern, die sich auf dem Stückenwege aufhielten. Ein 3-jähriger Knabe wurde schwer verletzt und die Wohnung eines in der Nähe befindlichen Arztes getroffen, wo er verstarb; seine 32-jährige Mutter erlitt einen Schädelbruch, die Verletzungen der übrigen Kinder erwiesen sich als weniger gefährlich. Der Unfallführer wurde wegen seines unverantwortlich fahrlässigen Verhaltens verhaftet. — Die Niederdeutsche Handwerks- ausstellung in Leipzig verlor durch überaus lebhafte Konkurrenz die Aufmerksamkeit der Leipziger, welche das Publikum auf derselben in voller Tätigkeit sehen wird, haben sich in erfreulicher Weise gezeigt. Bis in die höchsten Kreise hinein wird der Veranstaltung das wohl- wollenste Interesse entgegengebracht. Nur so war es möglich, der Handwerksausstellung eine Ausdehnung zu schaffen, wie die Ereignisse der Handwerksausstellung- richter sie nie zuvor erlebt haben. Unsere eigene Garten- bauplanne wird kaum im Stande sein, alles unterzubringen, was sich zu beteiligen wünscht. — In der Reichshaupt- stadt Leipzig wurde vorgestern abend einem 4-jährigen Knaben durch einen Motorwagen der rechte Fuß ab- gefahren. Das unglückliche Kind wurde ins Krankenhaus gebracht. — Auf dem Altonaerplatz in Leipzig geriet ein Motorwagen infolge Verschmelzens der unteren Pleißenbahn in Brand. Letzterer wurde vom Besondere ignell gelöscht. — Der in der Pianomachfabrik von Neugebauer u. Krotze in Leipzig infolge Lohnminderungen entstandene Ausstand sämtlicher daselbst beschäftigten 150 Arbeiter ist, nachdem eine Einigung zwischen den Arbeitgebern und den Ausständigen erzielt worden ist, zu Ende geführt worden. In einer von 200 Personen besetzten Versammlung der in der Pianofabrik- und Musikinstrumentenbranche be- schäftigten Arbeiter kam ein Schreiben des Inhabers ge- nannter Firma zur Verlesung, in dem dieser erklärte, er würde die geforderte Erhöhung des Mindestlohnstandes bis zu 20 Pfa. bewilligen, auch die Stelle der Ausständigen einstellten Arbeiter wieder entlassen und Wahrungsberechtigungen nach dem Willen der Streikenden nicht vornehmen, wenn die Arbeiter auf die geforderte Bildung eines Arbeiter- aussschusses verzichteten. Die Versammlung beschloß, diese Be- dingung anzunehmen. Die Streikenden werden demnach am 10. d. Mts. die Arbeit wieder aufnehmen. — Die Tarifgemeinschaftsgesamter im Verband deutscher Buchdrucker werden von dem „Presse- und Agitationskomitee der Tarif- gemeinschaftsgesamter“ zu einem Kongresse eingeladen, der am zweiten Pfingstfesttage in Leipzig abgehalten und auf dem Stellung genommen werden soll gegen die Geltung der Gattungs- zu den Ausschüssen einiger der Tarifgemeinschafts- gesamter aus dem Buchdruckerstande, sowie gegen die von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands ein- geleitete Bekämpfung der Bestrebungen der Tarifgemeinschafts- gesamter. — In einer Versammlung der Textilarbeiter in Leipzig wurde über die zu Ostern in Meccano abgehaltene Konferenz der Textilarbeiter Sachiens Bericht erörtert. Hieraus ist zu entnehmen, daß die Wochentage in der

Dein Herr!

Konfession von Konrad Tetzmann.

(Fortsetzung.)

„Aber ich bitte Sie: wer denkt denn an so etwas? Sie! Da müßte ich Sie doch nicht kennen, gräbige Frau. Ich begr. Sie nur nicht, warum Sie noch wandern. Das Mädchen unterhandelt eben unten mit dem Kutscher — er hatte das Fenster wieder auf- geschlossen — „der will sich natürlich nicht wegziehen lassen, schimpft, behauptet müchtern zu sein, verlangt für sein langes Warten ein kleines Vermögen und bezieht Sie bei alledem noch der Verführung zu geistigen Getränken. Wie weit vor Horn und ist ratlos. Darf ich der Soche also ein Ende machen, gnädige Frau? Es giebt wirklich keine bessere Lösung des Konflikts, als daß ich Sie führe. Sie können sonst riskieren, daß der Betrunkene einen Straßen- ausfall verursacht. Und das arme Mädchen jeht in dem Wetter fortjagen! Sie findet auch wahrscheinlich gar keinen Wagen in der Stadt, die sind jetzt alle genommen, alle unterwegs. Nun? Wie? —“

„Reinstrogen denn? Woß um dieser fatalen Ge- schichte ein Ende zu machen.“

„Ganz meine Meinung. Ich eile also. In zwei Minuten dürfen Sie hinunterkommen.“ Er schlug das Fenster zu und ging hinaus.

Melanie hätte ihn im nächsten Augenblick gern wieder zurückgerufen, sie bereute schon wieder, daß sie

zugestimmt hatte. Es blieb freilich wirklich kaum etwas anderes, er hatte ganz recht. Die laute Stimme des Kutsche rief durch das geschlossene Fenster bis zu ihr herauf. Es ärgerte sie nur, daß er Recht hatte, daß er abermals seinen Willen durchsetzte. Sonst wär's ja sehr aufopfernd von ihm, — das hätte kaum ein Zweiter für sie gethan, — ehe die andern jungen Herren sich auf einen Drohschiff ge- setzt hätten! Eigentlich wär's ja tragikomisch, daß gerade Wilm Handek sie zu diesem Ball führen sollte, auf dem sie —

Der Kutscher unten war still geworden. „Eile kam zurück. „Gnädige Frau, der Herr läßt Ihnen sagen, es wäre alles bereit. Das ist aber mal 'n Glück, daß der Herr kam! Mit dem betrunknen Menschen wär' ich ja wohl nie fertig geworden. Und dann noch nach dem Viktoriaplatz laufen. — Das ist aber auch ein Herr! So giebt's nicht viele. Der weiß, was er will.“

Sie hatte Melanies Kopf und Hals inzwischen mit Schamöl wohl verwahrt und geleitete sie jetzt die Treppe hinunter, im Stillen verwundert, daß Melanie kein Wort sagte. Unten sah Handek richtig auf dem Kutscherbord, Peitsche und Leine in der Hand, in seinen biden Pelz gehüllt, und grüßte mit einer kühnen Verbeugung Dieser drohige Mensch! Von dem Kutscher selber war nichts zu sehen. Eine Sekunde lang ärgerte Melanie noch einzutreten, es war ihr, als hielte sie etwas zurück. Dann aber fiel der Schlag hinter ihr zu. Und während Ufe

nach rief: „Gute Fahrt und viel Amusement, gnädige Frau!“

Hauptstädte zwischen 5 und 11 Mark schwanen, im Durchschnitt 7,50 M. betragen sollen und daß die Organisation der Zeitungsarbeiter Sachens im letzten Jahre bedeutend — in Leipzig von 200 auf 722 Mitglieder — gewachsen sei. — Eine Leipziger Delegiertenversammlung bestrebt sich nach einem Vortrage des Hrn. Wisenbach über „Die Geschichte der Polizeigewalt“ nochmals den für die Arbeiter günstig verlaufenen Streik in der Fabrik von Morgensien und Rotrade und wendete sich danach gegen einen Arbeitergeber, der angeblich seinen Arbeitern, die am 1. Mai nicht gefeiert haben, einen anderen Werktag zum Besuche der Industrie- und Gewerbeausstellung frei gegeben, ihnen dazu auch eine Mark geschenkt, am Lohnstage jedoch den Lohn für diesen Tag abgezogen habe. Die Arbeiter- und Arbeitervereine in Leipzig beschloßen in einer von 100 Personen besetzten Versammlung, nachdem von den Arbeitgeberern nur zwei zu dem Lohnstreik zusammen gekommen und da alle Unterhandlungen mit den Arbeitgebern nicht zum Ziele geführt hätten, heute in allen Werkstätten, deren Inhaber den Tarif nicht bewilligen, die Arbeit einzustellen. In dem neuen Tarif wird gefordert: Erhöhung des Lohnes für Arbeiter um 10, für Arbeiterinnen um 10—30 Proz., 40 Pf. Wochenlohn, bei wöchentlich 56 Arbeitstagen und 33 1/2—50 Proz. Zuschlag für Überstunden- und Sonntagsarbeit. — Das Gewerkschaftsamt, das der Leipziger Verein für Jüdische Mission in einem ihm von Hrn. Dr. Fiedler überlassenen Grundstück in Crostwitz vor einigen Jahren zunächst für weibliche Personen eröffnet hat, ist während der letzten Wochen in seinen inneren Räumen erneuert und bequemer eingerichtet worden. Es wurden dort im vergangenen Jahre 73 Frauen und Mädchen sowie 9 Männer und 4 Kinder versorgt und erfuhr bei der Hilfe des Hauses und bei hundertfacher Luft und fruchtiger Nahrung reichlich Erholung und Stärkung. Die Leitung liegt in ausgebildeten Händen. — In einer gestern abgehaltenen Schriftgelehrten-Versammlung zu Leipzig wurde mitgeteilt, daß die noch-mals zwischen den Prinzipalen und den in den einzelnen Schriftgelehrten ernannten Kommissionen gegenseitigen Unterhandlungen insofern ein für die Gehilfen günstiges Resultat ergeben hätten, als sich die große Mehrheit der Prinzipale zur schriftlichen Anerkennung des neuen Tarifs bereit erklärt habe. Es sei jedoch anzunehmen, daß auch die übrigen Schriftgelehrten, die sich nur mündlich zur Einhaltung des Tarifs verpflichtet, ihre Unterzeichnung geben würden. Die dort beschäftigten Gehilfen wurden deshalb aufgefordert, in dieser Richtung thätig zu sein. Die Tarifbereinigung der Schriftgelehrten Leipzigs hat damit, wie vom Vorsitzenden der von 150 Personen besetzten Versammlung erklärt wurde, ihr Ende erreicht. — Neuerdings ist in Leipzig wieder die Frage der Erziehung deutscher oligarchischer Spiele angeregt worden. Auch der Rat hat sich mit der Angelegenheit beschäftigt, wobei u. a. auf die Wichtigkeit der Schaffung großer Spielplätze und anderer sportlicher Vorrichtungen hingewiesen wurde. Das Kollegium beschloß, zur weiteren Beratung aller bei der Besprechung angeregten Fragen eine aus 20 Mitgliedern sich zusammensetzende Deputation zu wählen, an deren Spitze Hr. Oberbürgermeister Dr. Georgi steht. Der Deputation wurde das Recht zuerkannt, sich durch Zuwahl weiterer Mitglieder zu ergänzen. — Das Zentralkomitee des in Pirna abzuhaltenden Gedenkfestes hat beschlossen, daß das Fest acht Tage früher, nämlich den 19., 20. und 21. Juni, stattfinden soll. Zu hoffen steht, daß sich so mancher alte Quartier den anwesenden Gästen freundlich öffnen wird. Gleichzeitig wurde das Programm festgelegt, dessen Veröffentlichung in nächster Zeit geschehen soll. Anmeldungen sind schon jetzt von außerhalb vielfach eingegangen, da das Bekanntwerden des Festprogramms bei den Kameraden viel Anklang gefunden hat. Anfragen und Anmeldungen sind an den Inspektor a. D. Hrn. Döde zu richten. — Der Bau des neuen Pfarrhauses in Reichenbach i. B. ist an den dortigen Baumeister Paul für 20016 M. 47 Pf. vergeben worden. — Der Naturhistoriker Dr. Blauen i. B. wird auch im gegenwärtigen Frühjahre Versuche machen, die gemeine Schlauke oder Judenkrähe (*Phalaropus lobatus*) im Freien anzubauen. Diese ausgewählte Pflanze mit Schlarlachrot eingefärbener Beere ist namentlich auch für botanische Zwecke wertvoll. Die Stedlinge hat das Ehrenmitglied des Vereins, Hr. Seminarassistent a. D. Wilmich-Blauen, geliefert. Sie werden in Weidhofen, wo sie geliefert werden, verpflanzt. Die vom genannten Verein vor einigen Jahren veranstaltete Anbauversuche mit der Hierbaue (*Nigella damascena*), haben sich bewährt. Die Pflanze ist einjährig, ist sich aber von selbst an. — Frauen aus der Gegend von Outenfähr haben bereits Körbe voll duftenden Waldmeißens auf den Markt gebracht. Die beliebte Waldmeißens hand zwischen dem 19. und 21. Juni, stattfinden soll. Zu hoffen steht, daß sich so mancher alte Quartier den anwesenden Gästen freundlich öffnen wird. Gleichzeitig wurde das Programm festgelegt, dessen Veröffentlichung in nächster Zeit geschehen soll. Anmeldungen sind schon jetzt von außerhalb vielfach eingegangen, da das Bekanntwerden des Festprogramms bei den Kameraden viel Anklang gefunden hat. Anfragen und Anmeldungen sind an den Inspektor a. D. Hrn. Döde zu richten. — Der Bau des neuen Pfarrhauses in Reichenbach i. B. ist an den dortigen Baumeister Paul für 20016 M. 47 Pf. vergeben worden. — Der Naturhistoriker Dr. Blauen i. B. wird auch im gegenwärtigen Frühjahre Versuche machen, die gemeine Schlauke oder Judenkrähe (*Phalaropus lobatus*) im Freien anzubauen. Diese ausgewählte Pflanze mit Schlarlachrot eingefärbener Beere ist namentlich auch für botanische Zwecke wertvoll. Die Stedlinge hat das Ehrenmitglied des Vereins, Hr. Seminarassistent a. D. Wilmich-Blauen, geliefert. Sie werden in Weidhofen, wo sie geliefert werden, verpflanzt. Die vom genannten Verein vor einigen Jahren veranstaltete Anbauversuche mit der Hierbaue (*Nigella damascena*), haben sich bewährt. Die Pflanze ist einjährig, ist sich aber von selbst an.

puines, de la Bladelle, des Italiens und Gaußmann waren die Löwen mit wenigen Ausnahmen geschlossen. Besonders lebhaft herrschte nur in der Umgebung der Notre-Dame, wo mittags 12 Uhr der Trauergottesdienst stattfand, der gleichzeitig der Katastrophe in der Rue Jean Goujon gedenkt werden soll. Aber das Hauptportal der Kathedrale war eine mächtige, schwarze Traperie geschlossen, die die Buchstaben R. F. trug. Auf dem freien Platz vor der Kirche war vor dem Weiterhandeln der Kathedrale ein großer Rasenplatz aufgestellt, den vier silberne Beale-Parkum-Laternen umgaben. An dem Rasenplatz waren eine Menge Kränze niedergelegt, von denen diejenigen des kaiserlichen Hofes, des Grafen von Welfenstein und der Schüler des Stanislas-Gymnasiums mit der Aufschrift „Aux martyrs de la charité“ besonders auffielen. Um 11 Uhr trat Protokollredakteur Grosier ein. Dann erschienen nacheinander der Herzog von Leuchtenberg und Fürst Golizin, als Vertreter des Zaren, sowie die hohe Geistes der Fürstin Radzivil, des Repräsentanten des Deutschen Kaisers, dessen große Gelassenheit vor der Vorfälle besonders bemerkt wurde. Alle anderen Staatsdeputierten waren durch ihre Gesandten und Befandten vertreten. Sämliche Minister, der Küstingouverneur von Paris, General Sauffier, Oberst Munier, Bruder des mitrangierten Divisionsgenerals, die Herzöge von Vendôme und Radzivil, Protokollredakteur als Vertreter der Familie der Herzogin von Monaco, Graf Gressfalle u. a. m., sowie auch der Lordmayor von London in schwarzen, goldbestäubtem Mantel und mit jederseits schmiedeten Dreimaster, begleitet von zwei englischen Beamten, nahmen am der Feierlichkeit teil. 5 Minuten vor 12 Uhr klangen die Glocken, und der Kaiser der Notre-Dame drang sich aus dem Innern der Kirche nach dem Portal, um den Präsidenten der Republik zu empfangen, der punkt 12 Uhr anlangte. Unbetheiligt Hauptes trat Hr. Jaurès auf Kardinal-Erzbischof Richard von Paris zu und küßte ihm die Hand, worauf der Kirchenfürst das Zeichen des Kreuzes über dem Präsidenten machte. Sodann geleitete die Gesellschaft den Präsidenten bis zu der Kleren, anschließend für ihn ergriffen Schritte am hohen Thor, dem früheren Wege der Kaiser und Könige. Hier war ebenfalls ein Rasenplatz von beträchtlicher Größe aufgestellt, der nur die beiden Söhne der Gräfin Palzin und der Frau Julian trug. Der Rasenplatz war mit zahlreichen Kränzen, darunter diejenigen ihrer Majestäten des Deutschen Kaisers und der Deutschen Kaiserin, besetzt. Die Messe las der Domdekan de l'Église, die Predigt hielt der Vater Olivier, einer der bekanntesten Pariser Kanzelredner. Er wies auf den Kontrast zwischen der stieblichen Freude des Wohlthätigkeitsfestes und dem plötzlichen Tagesgestirne des Todes hin und entwickelte dann die unerwartete Lehre, daß in dieser fürstlichen Katastrophe eine Offenbarung der göttlichen Gerechtigkeit zu erblicken sei. „Das Opfer der unschuldig Betroffenen war bestimmt, die Fehler und Irrtümer wieder gut zu machen, in die Frankreich im 19. Jahrhundert verfiel. Wäre dieses Opfer Frucht bringen und auf ganz Frankreich die Segnungen des Himmels ausgießen.“ Vater Olivier erinnerte sodann die Versammelten an den mäßigen Eindruck, den die Katastrophe hervorgerufen und an das Weisheit, welches sie erregt habe. Er wünschete, daß diese Gesühle fortbauerten und zum Aufheben der Feindschaft und des Hasses beitragen. Er hoffte, daß die Gemüter sich dadurch einander näherten, denn Frankreich bleibe die älteste Tochter der Kirche und seine Geschichte sei stets derjenige des von Frankreich ausgeführten Willens Gottes gewesen. Hierauf erteilte Kardinal-Erzbischof Richard den Segen und geleitete mit dem Domkapitel den Präsidenten der Republik wieder an das Portal. Nachdem sich alle Geladenen am den vor der Kirche errichteten katastrophalen Bau gruppiert hatten, hielt der Minister des Innern Barthou eine Rede, in der er im Namen der Regierung den Opfern der Katastrophe, die auf dem Felde der Ehre in Ausübung der Wohlthätigkeit gefallen seien, ein ehrendes Gedenken weichte. Das Unheil, führte er aus, habe Trauer bis zu den Stufen eines Thrones verbreitet. Der Minister dankte sodann den Personen, welche zur Rettung einer großen Anzahl von bei dem Brande Bedrohten beigetragen hatten, und schloß, indem er sagte, die große Katastrophe trage ihren Trost in sich, wenn sie uns Wille, Wohlthätigkeit, Güte für unsere Nächsten lehre. Um 2 Uhr nachmittags war die Feier zu Ende.

* Aus Volo wird der „Tägliche Anzeiger“ vom 2. Mai berichtet: Endlich gab einmal ein Kampfblitz in dem Feldzug, der vor so kurzer Zeit erst begonnen hat und der schon so greulichst seinem Ende zuneigt, ein Kampfbild, welches alle drei Waffens in Thätigkeit zeigte, ein beschwerendes „Gefecht“ freilich, bei dem es weder einen Sieger noch einen Besiegten gab, bei dem auf griechischer Seite 1 Offizier und 15 Mann fielen und etwa 30 verwundet wurden, während die Verluste auf türkischer Seite nicht wesentlich größer waren. Hier von dem „großen Kampfe“ bei Belesino etwas Anderes erzählt, der läßt einfach etwas zusammen. So trug sich zu, und also spielte unter meinen Augen das kleine Schmaragd sich ab: Oben Palsha zeigte geringe Takt, auf Pharala zu rücken (insgesam freilich schied er sich an, aber Kardiga — Bolschistik zwischen Pharala und Trifalla — den linken Flügel der Stellung der türkischen Kanone anzufassen). Dafür ließ er zunächst ein leicht bewegliches Reiterdetachment gegen Volo hin vorgehen. Dieses Detachment erschien zwei Tage vor dem großen Kampfe nämlich Belesino, von dem ich heute erzählen will, und wurde mit einem wahren Hagel von Geschossen überhäuft, natürlich zog es sich schleunigst zurück; es verlor ein Pferd, der Reiter wurde wieder gefangen. Telegramme nach Athen: Großes Reitergefecht bei Belesino, türkische Kanalleer flieht, ihre Verluste unbekannt. Griechen ohne Verluste. Am folgenden Tage kamen die Reiter wieder, hatten aber wohl 2000 Mann Infanterie bei sich. Zweites großes Gefecht: Das türkische griechische Aufgebot nimmt Stellung oberhalb Belesino und verjagt nach langem Feuergefecht, in dem viel mit Granaten in die Luft geschossen wird, die Türken. Entsprechende Siegesmeldung nach Athen. Englische Berichterstatter telegraphirten ganze Spalten. Und nun kommt der dritte große Tag, von dem zu reden ist nur deshalb für wert erachtet, weil hier zum ersten Mal im ganzen Feldzuge regelrecht gekämpft worden ist. Unter einem rechtlichen Kampf kämpften Griechen sowohl wie Türken zunächst eine gewaltige Kanonade aus großer Entfernung zu verheeren, eine Einleitung, bei der die Griechen keinen Schaden litten und die Türken ohne Verluste blieben, weil man auf gar zu weite Entfernungen sein Pulver verknallt. So ging also auch an dem großen Tage los. Das griechische Seitendetachment setzte sich zusammen aus einer Infanteriebrigade, einem Cavalleriebataillon, 12 Geschützen, einigen Reitern. Die Türken verfügten über 3000 Mann Infanterie, 300 bis 350 Reiter (einer Schwadronen) und 12—14 Geschütze. Das war auf beiden Seiten die ganze Streitmacht, mit der man kämpfte. Verstärkungen während des Gefechtes trafen nicht ein. Oberst Smolenst hatte mit seinen Griechen nordwärts Belesino gegen das Südwest des Karlaes hin eine sehr feste Stellung eingenommen. Er war also in jeder Weise den Angreifern bei weitem

überlegen. Nachdem der lange Artilleriekampf beendet, belegen die Türken den Hügel, die Stellung angreifen. Die Infanterie entwickelte sich in Linien nach ganz europäischer Art, aber sie konnte nur wenig Boden gewinnen. Die Griechen entschloßen sich zu keinem Offensivstoß und so zog sich die angreifende türkische Infanterie langsam und geordnet zurück, während die 300 Reiter einen jeden Angriffspunkt gegen den rechten Flügel der griechischen Stellung mochten, der aber, wie vorausgesehen war, erfolglos blieb. Nun trat eine Gefechtspause ein. Es schien, als wollten die Türken darauf, daß nun die Griechen die Offensive ergreifen würden, das hatten sie aber nicht, denn der Griechische weiß ein geübter Stellung mehr zu schätzen, als für seinen Ruf als tapferer Soldat gut ist. In den Nachmittagstunden ging's wieder los. Die Soldaten Mohammeds kamen wieder heran an den Berg, den die Griechen besetzt hielten, es gelang ihnen aber nicht, sie von dort zu vertreiben. Wieder wurde ein Artilleriekampf geführt, der zwar nicht ganz so lange dauerte wie der vom Morgen, mit ihm aber die Wirkunglosigkeit gemein hatte. Nun ging zum zweiten Male die türkische Infanterie vor, sie war diesmal ziemlich fest und hielt in eine Einleitung nahe dem Feuer hinein, in der sehr leicht ein ganzes Bataillon hätte gefangen werden können, wenn Smolenst die richtige Entscheidung gefunden und nur ein wenig sich von seiner bequemen Stellung aus getürrt hätte. Während dieses Beschießes der türkischen Infanterie ritten zum zweiten Mal die beiden türkischen Schwadronen gegen die griechische Artilleriestellung, in die sie auch hineingekamten, jedoch so matt, daß sie keinen Erfolg hatten. Da sah aus nächster Nähe diesen Angriff, keine dreißig Schritte von mir wendeten die Türken ihre kleinen Pferde. Die Artillerie war prächtig angelegt, das griechische Artilleriekorps hat den türkischen Reiter fast keinen Schaden und man konnte nicht umhin, diesmal dem „Reiter“ die vollen Sympathien entgegenzubringen. Das Ende vom Lied war, daß mit dem sinkenden Abend beide Parteien ihre Waffen rufen ließen. Der achtstündige Arbeitstag war zu Ende. Die Türken zogen sich gar nicht weit nach Norden hin in eine Stellung zurück, die Griechen blieben bei Belesino. Wer will, kann behaupten, sie wären die Sieger des Tages. Den Erfolg aber hat jedenfalls Oben Palsha davongetragen, denn es gelang ihm mit einer Hand voll Soldaten ein großes griechisches Seitendetachment bei Belesino festzuhalten, also für keinen Angriff auf Pharala unschädlich zu machen. Es ist nicht zu glauben, wie die Äthener Zeitungen die Geschichte übertreiben. Aber so und nicht anders trug alles sich zu!

* Der bekannte Weltreisende Oberst Fushikima, Offizier im japanischen Generalstab, ist von einer anderthalbjährigen Forschungsreise auf dem asiatischen Festlande wohlbehalten nach Japan zurückgekehrt. Nach seiner Ankunft in Kobe am 23. März hatte ein Mitarbeiter der „Tasaka-Matschi-Schreiberei“ eine Unterredung mit dem Obersten, der ihm folgendes erzählte: „Ich hatte bei meiner letzten Reise weniger Mühe, mich mit Herden zu verleben, und daher auch mehr Ruhe, als auf meinem Ritte durch Sibirien; freilich aber auch weniger frischen Mut, vielleicht weil ich inzwischen älter und bedächtiger geworden bin und mich auch der häufigere Wechsel der Witterung sehr mitgenommen hat, jedoch ich aber an Malaria und anderen Fieberkrankheiten litt. Seit 18 Jahren hatte ich diese meine Reise geplant, sie aber erst jetzt ausgeführt, und ich freue mich sehr über ihr Gelingen. Meine Reise von Berlin aus durch Russland, Sibirien, die Mongolei und Nordchina bis nach Vladivostok (in den Jahren 1891 und 1892) hatte eine Länge von 9600 Ki (1 Ki = etwa 4 km), während ich auf meiner letzten Reise im Süden Ähens von 5. Oktober 1895 bis jetzt im ganzen nur 43000 (?) Ki zurücklegte und zwölf verheerender Herren Länder zwischen der Türkei und China besuchte. Häufig kam ich durch ganz unerforschte Gegenden und erhielt in der ganzen Zeit nur drei Briefe, was ich aber nicht bedauere, da es bei solchen immerhin gefährlichen Reisen am besten ist, wenn man erst gar nicht an die Heimat und Verwandte und Freunde erinnert wird.“ Oberst Fushikima hat sich auf seiner letzten Reise besonders mit Botanik und Geographie beschäftigt, und er gilt auch in den japanischen Militärfreien eigentlich mehr als Gelehrter als als Offizier.

* Die bevorstehende Weltfahrt von Dover nach Helgoland und von Sr. Majestät dem Kaiser geleiteten Jubiläumspokal erregt bereits jetzt das lebhafteste Interesse aller Freunde des Wassersports. Die Aussicht auf eine lebhafteste Beteiligung der englischen Jachten an dem Weltkampfe sowie die Hoffnung, daß Sr. Majestät der Kaiser der Ankunft der Jachten in Helgoland beizuwohnen werden, spannen die Erwartungen noch höher. Gegen Ende Juni, etwa am 25. die Zeit der vernünftigen Ankunft der Jachten, wird sich Helgoland voraussichtlich eines außerordentlichen Fremdenzuflusses erfreuen. In Hamburg sind bereits Anhalten getroffen, um die Sportliebhaber mit dem Schnelldampfer „Cobra“ den an den Negativen beteiligten Jachten bis in die holländische Küste entgegenzuführen. Nach Berichten aus Comes wird zur Markierung des Ziels das Kriegsschiff „Nars“ eine halbe Meile südlich der Sanktboje verankert werden. Die Jachtlinie wird zwischen der Boje und dem „Nars“ liegen. Für die Weltfahrt ist vorgeschrieben, daß die Jachten die Feuerlinie an der holländischen und deutschen Küste zur rechten Hand lassen müssen.

* Reuschnee in den Alpen. Aus fast allen Teilen der Alpen kommen Berichte über Reuschnee, woraus man bemerkt, daß ein gutes Wetter möglich sein kann. Aus dem Älps wird gemeldet, daß nicht nur das Hochgebirge, sondern auch die Vorberge und die niedrigeren Höhenzüge mit Schnee bedeckt sind. Aus Charnal (Zugspitzgebiet) wird dem „Münch. N. N.“ geschrieben: Als wir heute, 7. Mai, am frühen Morgen aus dem Fenster sahen, konnten wir statt auf schneeigen Berggipfeln einen Wald auf eine Landschaft weiß in weiß thun. Über Nacht war nicht Schnee gefallen, die Berge waren in leuchtendem Reib verheilt. Aus Innsbruck wird unterm 7. Mai gemeldet: Nach einer heißen prächtigen Tage hat vorgestern die Witterung umgewandelt und auf Regen folgte heute Schneefall, vor mitten im Winter. Den Bäumen, die sich bereits in voller Entfaltung befinden, hat die Laß des Schnees unangenehme Ate abgethan, besonders auf dem Mittelgebirge. Der Schaden auf den Feldern ist, wenn die Räfte nicht zu lange andauert, nicht von Belang. Im Boyener Thaleben ist ein Wettersturz eingetreten. Es regnet so fast, daß Gieß und Talfer ungewöhnlich hoch gehen. Im höheren Gebirge ist gleichfalls früher Schnee gefallen; er reicht sogar bis Kollern im Süden von Bozen und bis Sigant und Oberbozen im Norden und Osten herab. Der weisshimmernde Winter, der die Mittelberge bedeckt, bildet einen eigentümlichen Kontrast zu dem grünenden Kulturen im Thalgrund. Falls Räfte eintreten würde, wäre ein empfindlicher Schaden für die bis jetzt schon stehenden Wein- und Obstplantagen zu erwarten.

* Seit Freitag wüdet in der Gegend von Ötz bestiger Sturz. Das ganze Gebirge ist in eine Schneedecke eingehüllt.

* In Anbetracht des Umstandes, daß der größte Teil des Deutschen Handels zur See sich ohne Hamburg bewegt, sind die Berichte der Hamburger General-Inspektion über den herabgezogenen Interresse. Nach dem jetzt vorliegenden Berichte für 1896 zeigt die geographische Einwirkung der wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands, durch welche das verlassene Jahr sich auszeichnet, sich in einer erheblichen Steigerung des Ausfuhrertrages. Es hat nämlich betragen die Gesamtsumme der in Hamburg veranlassenen Eingangs- und Ausfuhrertrags 21 244 905 M. in 1896 gegen nur 19 288 176 M. in 1895. Wie hinzugefügt wird, hat sich nach der Veranlagung des Zollgesetzes mit Spanien im Juli 1896 eine vorübergehende Einfuhr von spanischen Waren nicht bemerkt gemacht, zumal da die Ausfuhrspanischer Wolle von den Stragelwägen der Einfuhr zur Zeit noch eine beträchtliche Schwelle bildet. Die Ausfuhr von Leder über Hamburg ist in 1896 wesentlich gehieher, denn es hat sich auf 1 366 101 M. in 1895 angehört, gegen welche im Betrage von nur 1 366 101 M. in 1895 angehört werden. Außerdem hat die Ausfuhr der auf Hamburger Schiffen befahrenen Waaren von 436 461 M. in 1896 auf 503 978 M. in 1895 sich gehoben. An Holz- und Verbrauchswaren wurden in 1896 gebauert 16 815 725 M., worauf bis Ablauf des Jahres 17 450 067 M. eingeleitet waren.

* Unter der Firma „Banco del Estado de Mexico“ soll in Mexiko ein neues Bankinstitut errichtet werden, für das nach der „Zeitung des Tages“ die Kapitalien am 2. April erteilt werden. Das Kapital der Bank ist vorläufig auf zwei Millionen Pesos in 200000 Aktien von 100 Pesos festgelegt. Der Hauptort der Bank soll in Toluca sein, in der Stadt Mexiko soll eine Filiale errichtet werden. Das Projekt geht von einem englischen Geschäftsmann aus, in dessen Auftrag Hr. Baron v. Werst an die Spitze des Unternehmens treten wird. Die Vertretung der Aktiva in Mexiko wird Hr. Demato de Chapearone übernehmen. Der Aufsichtsrat der Bank soll aus einer Direktion in Mexiko und aus einer in London bestehen. Ersterer werden die Herren G. Scherer von der Firma H. Scherer u. Co. und Santiago Graf angehören. Die Bank erhält das Recht, für den dreifachen Betrag ihrer eingezahlten Grundkapitalien Konten auszugeben. Die Aktien des Instituts sollen in Mexiko und in London zur Zeichnung aufgelegt werden.

* Dresden, 10. Mai. Auf dem heutigen Schlachtfeld waren 773 Kinder, 1620 Landweine, 1068 Hammel und 400 Kühe oder in Summe 2961 Kühe aufgeführt. Es waren dies zwar 25 Kinder mehr, dagegen 521 Landweine, 93 Kühe sowie 50 Hammel weniger als auf dem vorwöchigen Schlachtfeld. Das Verhältniß der Geschlechter ist im allgemeinen langweilig. Der Jentner Schlachtwert von Vrimaschlacht der Kinder wurde mit 65 bis 60 M., von Landweine mit 50 bis 54 M. und von geringer Größe mit durchschnittlich 45 M. bezahlt. Für den Jentner Schlachtwert von besten Hammeln legte man 58 bis 60 M., von solchen zweiter Größe 55 bis 57 M. und von jenen dritter Größe 45 bis 50 M. an. Die Preise für Landweine erhöhten

Vermischtes.
* Die französische Hauptflotte trat vorgestern einen feierlichen Ausbruch gegen Vitiang bemerke man weniger Bögen als sonst in den Strögen und namentlich in den vornehmen Vierteln, in der Avenue de l'Opera und de la Paiz, in der Rue Royale, auf den Boulevards des Ca-

Dresdner Börse, 10. Mai 1897.

Staatspapiere u. Fonds.

Table listing various state securities and funds with columns for title, quantity, and price.

Bank- u. Kreditanstalten.

Table listing banks and credit institutions with columns for name, type, and price.

Industriefaktien.

Table listing industrial stocks with columns for company name, sector, and price.

Warenkurse.

Table listing commodity prices for various goods like wheat, oil, and sugar.

Warenkurse (continued).

Table listing commodity prices (continued) for items like flour and other goods.

Warenkurse (continued).

Table listing commodity prices (continued) for various types of oil and other products.

Warenkurse (continued).

Table listing commodity prices (continued) for various types of oil and other products.

Warenkurse (continued).

Table listing commodity prices (continued) for various types of oil and other products.

Warenkurse (continued).

Table listing commodity prices (continued) for various types of oil and other products.

Warenkurse (continued).

Table listing commodity prices (continued) for various types of oil and other products.

Warenkurse (continued).

Table listing commodity prices (continued) for various types of oil and other products.

Warenkurse (continued).

Table listing commodity prices (continued) for various types of oil and other products.

Warenkurse (continued).

Table listing commodity prices (continued) for various types of oil and other products.

Warenkurse (continued).

Table listing commodity prices (continued) for various types of oil and other products.

